Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch **Boten** monatl. 5.50 zł, in den **Ausgabestellen** monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der **Provinz** monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch **Boten** monatl. 5.40 zł. **Postbezug** (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter **Streifband** in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. **Einzelnummer** 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. **Platzvorschrift** u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — **Anschrift für Anzeigenaufträge:** „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang — Freitag, 11. September 1931 — Nr. 208.

Deutschlands Rüstungsstand niedriger als im Versailler Vertrag festgelegt

Die deutsche Note an den Völkerbund

Genf, 9. September. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat am 28. August an den Generalsekretär des Völkerbundes die folgende Note gerichtet: „Herr Generalsekretär! Die in Ihrem Schreiben vom 13. Juni d. J. — C. L. 124. 1931 IX — erbetenen Angaben über den deutschen Rüstungsstand beehre ich mich in der Anlage in dreifacher Ausfertigung zu übersenden.

Die deutsche Regierung hat sich entschlossen, die erbetenen Rüstungsangaben nach dem von dem Völkerbundsrat am 23. Mai d. J. angenommenen Schema zu machen, obwohl der Rüstungsstand Deutschlands durch die in Teil 5 des Versailler Vertrages enthaltenen einseitigen Abrüstungsbestimmungen bereits bis in alle Einzelheiten festgelegt und bekannt ist, obwohl ferner die deutsche Regierung den von der Vorbereitenden Abrüstungskommission fertiggestellten Konventionsentwurf, der dem von dem Rate beschlossenen Schema zugrunde liegt, als ungenügend ablehnt und obwohl endlich ein deutscher Antrag wegen Festsetzung eines anderen Schemas, das die Mitteilung sämtlicher, nach Ansicht der deutschen Regierung notwendigen Angaben vorsah, vom Rate nicht angenommen worden ist.

Die beiliegenden Tabellen lassen erkennen, wie gering die Rüstungen Deutschlands im Vergleich zu denjenigen anderer an Gebiet und Bevölkerungszahl ihm entsprechender Staaten sind.

Teilweise bleiben sie sogar erheblich hinter dem durch die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages festgelegten Stand zurück. So besitzt z. B. die deutsche Marine gegenwärtig nur vier in Dienst stehende Linienschiffe, während sie auf Grund des Artikels 181 des Versailler Vertrages und des Schreibens der Interalliierten Marinekontrollkommission vom 26. März 1920 sechs Linienschiffe im Dienst und zwei Linienschiffe in Reserve, also den doppelten Bestand, zu haben berechtigt ist.

Die Angaben über die deutschen Wehrausgaben können zurzeit noch nicht gemacht werden, da die hierauf bezüglichen Arbeiten noch nicht abgeschlossen sind. Ich behalte mir vor, diese Angaben zu einem späteren Zeitpunkt nachzuliefern.

Ich bitte Sie, die Veröffentlichung dieses Schreibens sowie seine Verteilung an die interessierten Regierungen sobald als möglich zu veranlassen.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. (gez.) Curtius.

*

Berlin, 9. September. Die Reichsregierung gab gestern ihr Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes über die deutschen Rüstungsverhältnisse bekannt, zugleich mit den Tabellen, die nach dem vom Völkerbundsrat in der Maitagung angenommenen Schema die einzelnen Zahlen mitteilen. Bemerkenswert an diesen zwölf Tabellen ist außer der Angabe, daß Deutschland über insgesamt 100 500 Mann und 4500 Offiziere an Landstreitkräften und über 15 000 Mann und 1500 Offizieren an Seestreitkräften verfügt, nur die Tatsache, daß die anderen Tabellen alle das Wort „keine" als Zahlenangaben enthalten.

Legationsrat Schwendemann, der den Vertretern der Presse das Schreiben übergab, wies noch einmal darauf hin, daß die deutsche Regierung, auch wenn sie das vom Völkerbundsrat beschlossene Schema zur Grundlage ihrer Angaben benutzt habe, auch heute noch nicht mit diesem Schema einverstanden sei, weil es unvollständige Angaben zeitige. Auf Grund des gleichen Schemas haben bisher die Vereinigten Staaten, Belgien, England und Holland ihre Rüstungsangaben dem Völkerbundssekretariat mitgeteilt. Italien soll in diesen Tagen anderen gefolgt sein. Auch Frankreich hat an das Völkerbundssekretariat Angaben in Form eines Memorandums gemacht, die aber bekanntlich mehr ein politischer Kommentar, denn sachliche Mitteilungen sind. Polen hat seine Rüstungen bislang noch nicht bekanntgegeben, weil es der Ansicht ist, daß zuvor die beim Völkerbund vorliegenden, schon vor der allgemeinen Umfrage gemachten Angaben Rußlands, die aber bislang geheimgehalten worden sind, bekanntgegeben werden müßten.

Die Gesamttonnage der deutschen Marine beträgt 125 780 Tonnen. Diese Zahl ist interessant als [illegible] zur französischen Marinerüstung. [illegible] Konventionen darf Frankreich [illegible] Tonnen Neubauten erstellen. Da man in Frankreich diese Ziffer an Neubauten durchschnittlich immer erreicht, so ergibt sich, daß Frankreich innerhalb 2½ Jahren ebensoviel Tonnen neu baut, wie Deutschland überhaupt hat.

Das italienische Rüstungsmemorandum

Genf, 10. September. (R.) **Die italienische Regierung hat dem Völkerbundssekretariat die erbetenen Angaben über den Stand der italienischen Rüstungen jetzt gleichfalls eingereicht. Wie verlautet, enthält das Memorandum der italienischen Regierung eine Anspielung auf die Anregung eines Rüstungsstillstandes während der Abrüstungskonferenz, die bekanntlich der Außenminister Grandi in diesen Tagen in der Völkerbundsversammlung eingebracht hat. Italien hat nach den Angaben des Memorandums 280 000 Mann unter den Fahnen und 1501 Kampfflugzeuge. Die Heeresausgaben sollen in dem Memorandum mit 6 Milliarden Lire angegeben sein. Das Memorandum wird erst in den nächsten Tagen veröffentlicht.**

Skandinavische Initiative für ein Rüstungsfeierjahr?

London, 10. September. (R.) **Der Genfer Korrespondent des „News Chronicle" berichtet, die italienische Völkerbundsdelegation sei noch nicht zu einer Entscheidung darüber gelangt, ob sie für ihren Vorschlag eines Rüstungsfeierjahres eine endgültige Entschließung einbringen solle. Wahrscheinlich würden aber die skandinavischen Staaten die Initiative ergreifen. Sie seien gegenwärtig damit beschäftigt, den Wortlaut einer Entschließung zu erörtern, in der ein 12monatiger Rüstungsfeiertag vorgeschlagen werde. Bevor der Vorschlag eingebracht werde, solle aber die Unterstützung anderer Staaten gewonnen werden. Natürlich bietet, so heißt es in dem Bericht des „News Chronicle" weiter, die praktische Durchführung Schwierigkeiten; denn während die Suspendierung von Schiffsneubauten eine einfache Sache ist, kann dies von der Anwendung der Feiertagsidee auf die regelmäßige Arbeit in den Militärarsenalen nicht behauptet werden. Indessen besteht große Aussicht darauf, daß der skandinavische Vorschlag eingebracht und an den dritten Ausschuß der Völkerbundsversammlung verwiesen werden wird, in dem der dänische Außenminister Dr. Munch den Vorsitz führt. Der Korrespondent fügt seiner Meldung hinzu, der Wunsch, daß Henderson den Vorsitz der Abrüstungskonferenz behalte, sei nahezu allgemein. Jeder, der den Erfolg der Abrüstungskonferenz wünsche, scheine der Meinung zu sein, daß eine Wiederaufrollung der Frage des Vorsitzes einen verhängnisvollen Zustand der Ungewißheit und Unentschlossenheit zur Folge „aben würde.**

Ab heute arbeiten die Standgerichte!

Warschau, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht.) In ganz Warschau ist gestern die Verordnung angeschlagen worden, wonach die Einführung des standrechtlichen Verfahrens vom 10. September ab Wirksamkeit erhält. Dasselbe gilt für die Wojewodschaft Schlesien.

Auch in Posen Stadt und Wojewodschaft sind dieselben Bekanntmachungen erfolgt.

Brest vor dem Thorner Gericht

Warschau, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht.) **Der Strafprozeß gegen die Bromberger „Gazeta Bydgoska" wegen angeblicher Verbreitung beunruhigender Nachrichten in Sachen der Vorfälle von Brest wird am Sonnabend, dem 12. d. Mts., vor dem Thorner Burggericht zur Verhandlung kommen.**

Der Prozeß war bekanntlich ursprünglich im Sinne der polnischen Strafprozeßordnung vor dem Bromberger Burggericht anhängig gemacht worden. Als jedoch seinerzeit das Bromberger Gericht beschloß, die Gefangenen von Brest als Zeugen zur Verhandlung zu laden, griff das Oberste Gericht ein und verlegte den Prozeß nach Thorn, wo er jetzt zur Verhandlung kommen wird. Es ist übrigens heute ein Jahr her, daß die Abgeordneten und andere prominente Persönlichkeiten der Opposition verhaftet und nach Brest gebracht wurden.

Der mexikanische Senat für Eintritt in den Völkerbund

Mexiko, 10. September. (R.) **Der Senat beschloß einstimmig, die Einladung des Völkerbundes zum Eintritt in den Bund anzunehmen.**

Bekommen wir einen neuen Wirtschaftsminister?

Warschau, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Das gestern nach Abschluß der Sitzung des Ministerrates erschienene Communiqué der polnischen Telegraphenagentur äußerte sich über die wichtigsten zur Beratung gebrachten Fragen nicht. Es enthält weder ein Wort hinsichtlich der Beschlüsse der Regierung in Sachen der Einberufung des Sejm und äußert sich ebensowenig über die Umbesetzung des Ministeriums für Handel und Industrie. Es wird lediglich mitgeteilt, daß der Ministerrat das Projekt der Krisensteuer endgültig gebilligt hat. Das Projekt dürfte jetzt soweit fertiggestellt sein, daß es dem Sejm vorgelegt werden kann.

In Sachen der Umbesetzung des Handelsministeriums ist noch nichts entschieden. Es werden zwar darin als eventuelle Nachfolger des Generals Zarzycki in der Leitung des Wirtschaftsministeriums genannt: Einmal der Vorsitzende des Warschauer Industriellen-Verbandes Lewiathan, Wierzbicki. Diese Kandidatur wird insbesondere von den eigentlichen Wirtschaftskreisen gefördert. Eine gewisse Gruppe von Abgeordneten des Regierungsblocks, die auf die Wünsche der Wirtschaft in höherem Grade Rücksicht nehmen müßten, als bisher geschehen ist, schlägt den Abgeordneten Hołyński zum Wirtschaftsminister vor. Hołyński hat sich in den letzten Monaten als Vorsitzender des Sonderausschusses für Steuerreformen, den die Regierungspartei gebildet hat, hervorgetan.

Obwohl also von diesen beiden Kandidaten gesprochen wird, scheint es doch noch nicht endgültig festzustehen, ob der gegenwärtige Handelsminister General Zarzycki überhaupt zurücktreten wird.

Das Konjunkturforschungsinstitut wird gemaßregelt

Warschau, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht.) In der vergangenen Woche erregten die Meinungsverschiedenheiten, die über die Frage der Einschätzung der Wirtschaftskonjunktur in Polen zwischen dem Konjunkturforschungsinstitut und dem Bankenverbande entstanden war, in Wirtschaftskreisen große Aufmerksamkeit. Das Konjunkturforschungsinstitut hat bekanntlich die Ansicht vertreten, daß der Devisenabfluß aus Polen mit 500 Millionen Złoty in wenigen Monaten für die polnische Wirtschaft äußerst bedrohlich sei. Der Verfasser des vom Bankenverband heftig angegriffenen letzten Berichts des Konjunkturforschungsinstituts, in welchem dieser Standpunkt vertreten wurde, der stellvertretende Leiter des Instituts Pszczółkowski, ist nun plötzlich seines Postens enthoben worden.

Der Leiter des Konjunkturforschungsinstituts, Direktor Lipiński, hat sich in einer von seinen sämtlichen Untergebenen unterzeichneten Eingabe an das Ministerium für Handel und Industrie gewandt und darauf hingewiesen, daß er und alle seine Beamten gemeinsam für die Berichte des Instituts verantwortlich seien und es nicht angehe, einen einzigen Beamten zu maßregeln. Direktor Lipiński hat seine eigene Demission angemeldet.

Weltpolitischer Beobachter

Was geht in Chile vor? — Die Rigaer Domkirche bleibt deutsch — Zum Beginn der Indienkonferenz

E. Jh. Revolutionen und Unruhen gehören heutzutage zu den Alltäglichkeiten der Weltgeschichte. In der Sowjetunion will es niemals ruhig werden, aus China und Indien jagt ein beunruhigendes Gerücht das andere, in Australien und Südamerika, neuerdings wieder in Brasilien, haben wir den Bankerott ganzer Staaten, ja, man kann schon sagen ganzer Erdteile erlebt. Auch in Syrien und Aegypten hört es nicht auf zu gären, ganz zu schweigen von dem ewig bewegten Mexiko, Bolivien und anderen Staaten Süd- und Mittelamerikas. Sogar Europa wurde von diesen Wirren ergriffen. Irland regt sich wieder, in Spanien gab es die große Revolution gegen die Monarchie und die Vorherrschaft der katholischen Kirche.

Seit einiger Zeit gehört auch Chile zu den Staaten, die in den Kreis der Revolutionen und wirtschaftlichen Wirren hineingerissen wurden. Chile war inmitten der ewig brodelnden südamerikanischen Staaten sozusagen der Fels im Meer. Chile galt als der preußische Staat in diesem unruhigen Erdteil. Nun jagt auch dort eine Revolution die andere, so daß es kaum noch möglich ist, sich als Europäer ein Bild von dem zu machen, was da vorgeht. Die Matrosen haben gemeutert. Bombengeschwader haben sie zur Raison bringen müssen. Es darf bezweifelt werden, daß damit in Chile normale Zustände einkehren werden. Die Wirren sind ja nicht dadurch entstanden, daß einige Matrosen wegen Gehaltsreduzierungen aufsässig geworden sind, wenn auch das der Anstoß zu den letzten blutigen Ereignissen geworden ist. In Wahrheit liegen die Ursachen viel tiefer. Aehnlich wie in Brasilien, das wir gestern in unserem Leitartikel behandelten, spielt sich hier die große Tragödie eines ausgesprochenen Rohstoff-Landes ab, das keine Märkte mehr besitzt. 85 Prozent des chilenischen Exportes bestanden in Salpeter und Kupfer. Bis 1930 ging es dem chilenischen Staate so gut, daß es (welch Wunder!) auf die Erhebung von Einkommensteuern verzichten konnte. Die Ausfuhrzölle genügten, um die Ausgaben des Staates im wesentlichen zu decken. Als dann Ende 1930 ein Preissturz aller Rohstoffe auf dem Weltmarkte erfolgte, als die europäischen Länder in diese furchtbare Wirtschaftskrise hineingerissen wurden, da gingen die guten Zeiten Chiles zu Ende, weil mit einem Male die Märkte verschlossen wurden. Die europäischen Staaten sahen sich gezwungen, auf die Einfuhr des chilenischen Salpeters und Kupfers wie auf vieles andere zu verzichten. Schon im Frühjahr 1931 lagerten in den chilenischen Häfen die Salpeterproduktionen von anderthalb Jahren. Die Währung, die bis dahin als unerschütterlich galt, kam ins Wanken. Anleihen wurden notwendig. Aufstände machten dem tüchtigen und energischen chilenischen Diktator Ibanez das Leben schwer und veranlaßten ihn im letzten Sommer, außer Landes zu gehen. Revolution folgte auf Revolution, eine Regierung löste die andere ab. Der Kommunismus erhob sein Haupt und bekam im Lande Einfluß. Die öffentliche Verschuldung stieg auf über 1000 Złoty pro Kopf der Bevölkerung. Die Unzufriedenheit im Lande wuchs.

Chile ist das klassische Beispiel für die wirtschaftliche Verbundenheit aller Staaten der Welt; einer Verbundenheit, der sich niemand entziehen kann. Europa sank und sinkt weiter ins Elend. Chile geht daran zugrunde. Die Tragödie dieses Rohstofflandes ist ein Beweis mehr dafür, daß die Weltwirtschaftsnot nur durch die gemeinsame Hilfe aller Staaten behoben werden kann. Die wirtschaftliche Verbundenheit ist trotz aller Bestrebungen verschiedener Staaten, sich wirtschaftlich von den anderen Staaten abzuschließen, um eine Wirtschaftsautokratie aufzustellen, doch so groß, daß das Elend eines Landes sich verheerend und folgenschwer für alle anderen auswirkt.

*

Schon am Montag meldeten wir, daß der Volksentscheid zur Enteignung der Rigaschen deutschen Domkirche als gescheitert angesehen werden darf. Gestern lagen die genauen Ergebnisse vor. Nur ein Drittel der Bevölkerung hat sich für die Enteignung ausgesprochen. Damit ist das Bestreben auf Enteignung der Domkirche hoffentlich als endgültig gescheitert anzusehen. Der künstlich in Lettland

(wie noch in manch anderen Staaten der Nachkriegszeit) hochgezüchtete blinde Nationalismus hat eine verdiente Niederlage erlitten. Es hat sich gezeigt, daß die Einsicht und Vernunft in den breiten Massen der Bevölkerung durch keine noch so raffiniert betriebene Hetze ausgelöscht werden kann. Hoffentlich wird dieses Ergebnis eine Beruhigung der innerpolitischen Parteitreibereien in Lettland zur Folge haben. Es sei hier daran erinnert, daß die Deutschen Lettlands zu den Hetzereien gegen sie auch nicht im geringsten Anlaß gegeben haben. Sie haben ihre Versöhnlichkeit dadurch bewiesen, daß sie in die deutsche Domgemeinde in Riga auch zwei lettische Kirchengemeinden aufgenommen haben. Diese großherzige Handlungsweise hat dann auch den lettischen Bischof Irbe veranlaßt, sich im Kampf um die Domkirche an die Seite derer zu stellen, die sich für Recht und Gerechtigkeit einsetzten, und betonten, daß die Rigasche Domkirche auf Grund der bestehenden Verträge und Abmachungen der deutschen Gemeinde nicht genommen werden kann. Der Ausgang des Kampfes um die Domkirche beweist, daß sich die Bevölkerung Lettlands der Einsicht des lettischen Kirchenführers angeschlossen hat. Sie hat damit gleichzeitig ausgesprochen, daß sie die Deutschen im Lande weder als staatsfeindliches noch als ihr Kulturleben hinderndes Element ansieht. In der Tat verdankt ja gerade Riga wie viele andere Städte des Baltikums und des gesamten deutschen Ostens seine schönen Städteanlagen niemandem anders als diesen Deutschen, denen einige chauvinistische Hetzer dadurch danken wollen, daß sie ihnen das prachtvollste Bauwerk, das diese Deutschen aufgeführt haben, einfach wegnehmen möchten.

*

Am Montag haben die ersten Vorarbeiten der Indienkonferenz in London begonnen. Die erste Vollsitzung wird am 13. September stattfinden. Nicht nur England hat alles Interesse, mit Erwartung und Spannung auf das Ergebnis dieser Konferenz am Runden Tisch zu warten, um den sich außer den englischen Diplomaten und Gandhi auch die indischen Fürsten und Vertreter der Hindus versammeln werden. Für die ganze Welt kann diese Konferenz von weittragender Bedeutung werden. Wir betonten an dieser Stelle schon des öfteren die strikten Forderungen der indischen Nationalversammlung von Karachi. Man darf sagen, daß die Konferenz scheitern muß oder wenigstens ergebnislos verlaufen muß, wenn diese Forderungen auf innen- und außenpolitische Selbständigkeit der Inder (wenn auch unter englischem Protektorat) nicht erfüllt werden. Ein Scheitern der Konferenz wird menschlicher Voraussehung nach die Bewegung des bürgerlichen Ungehorsams, des Boykotts englischer Waren in Indien zur Folge haben. Nur wird diese Bewegung diesmal leicht gefährlicher werden als in den Vorjahren. Der indische Nationalismus ist selbstbewußter geworden. Der Zusammenhang unter den Massen hat zugenommen, wenn auch noch von keiner Durchorganisierung gesprochen werden kann. Der Verwaltungsapparat in Indien besteht neben den 5 Prozent Engländern zu 95 Prozent aus Indern. Ihr Generalstreik würde das Land in ein Chaos verwandeln. Der Boykott der englischen Waren könnte England, dessen Wirtschaftslage ja in der letzten Zeit ohnehin stark erschüttert worden ist, schwerste Wunden schlagen, die die Wirtschaft Englands vollkommen ruinieren könnten. Es braucht nicht erst betont zu werden, wie verhängnisvoll in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht sich ein Zusammenbruch oder auch nur eine schwere Gefährdung des englischen Wirtschaftslebens auf alle Staaten Europas und auch Amerikas, mit dem es ja durch viele Anleihen finanziell äußerst eng verbunden ist, auswirken würde.

Der Präsident der indischen Nationalversammlung, Sirdar V. J. Patel, hat in die europäische Presse Artikel lanciert, die davon sprechen, daß Gandhi zum entschlossenen Kampf um den Dominiumsstatus und die Selbstregierung Indiens entschlossen ist. Diese Ansicht Patels wird von vielen Kennern Indiens geteilt. Wir alle, die wir die enge Verbundenheit aller Wirtschaftsorganismen zu unserem großen Leidwesen alltäglich erfahren müssen, haben alle Ursache, zu wünschen, daß das Ergebnis der Indienkonferenz so ausfällt, daß die Verhältnisse dieses riesigen Erdteils bald in ruhige Bahnen einlenken können. Möchten diejenigen nicht recht behalten, die der Londoner Konferenz am Runden Tisch kein gutes Ende prophezeien!

England will sparen

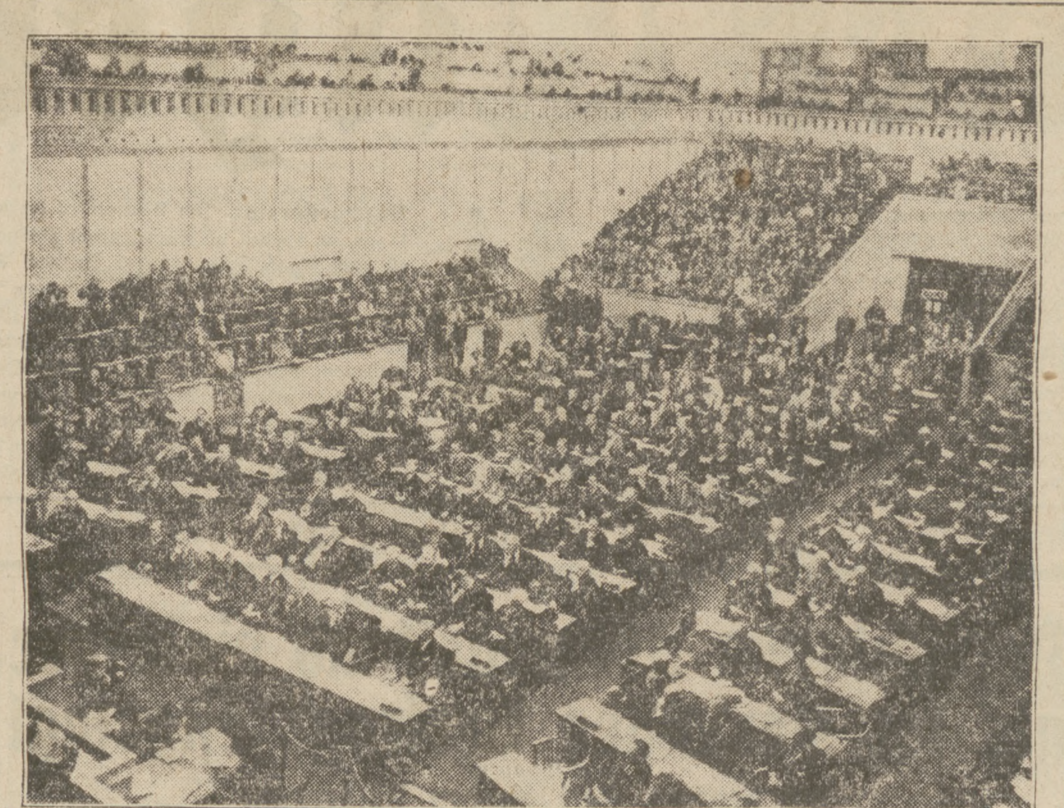
London, 10. September.

Das Kabinett hat gestern die letzten Beratungen über das Budget abgehalten, das Snowden heute dem Unterhaus vorlegen wird. Gestern nachm. hat Macdonald im Unterhaus bereits die neue Sparsamkeitsbill eingebracht. Die Vorlage ermächtigt die Regierung, die nötigen Maßnahmen zur Kürzung der öffentlichen Geldausgaben zu ergreifen. Die Vorlage wurde in erster Lesung angenommen. Die zweite Lesung erfolgt am Freitag.

Im weiteren Verlaufe des gestrigen Nachmittags brachte Macdonald die sogenannten Guillotinevorschläge ein, die es der Regierung ermöglichen, die Debatte zu kürzen und hierdurch Verschleppungsmanöver der Opposition zu verhindern. Die Regierung hofft, infolge dieser Maßnahmen die augenblickliche Parlamentssession in drei Wochen beenden zu können. Dann soll sich das Unterhaus bis zum 20. Oktober vertagen.

Rückkehr Bülows nach Berlin

Genf, 10. September. (R.) **Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Bülow fährt heute wieder nach Berlin zurück.**



In Genf tagt der Völkerbund
Blick in das Genfer „Wählerhaus" während der 12. Vollversammlung des Völkerbundes.

Was sagt das Ausland zu dem Haager Gutachten?

England

Nach dem Genfer Korrespondenten der „Times" kann man sich dem Eindruck nicht entziehen, daß politische Erwägungen bei dem Gutachten eine Rolle gespielt haben, und in der „Daily Mail" kann man lesen: „Der Umstand, daß den Ansichten so hervorragender Juristen, wie Sir Cecil Hurst, Adatschi und Kellogg, von Richtern, die meist romanische Länder vertreten, Opposition gemacht wurde, hat in Völkerbundkreisen den Eindruck hervorgerufen, daß das Urteil das Ergebnis einer politischen Kombination war."

Holland

Unter den Kommentaren, welch[illegible]ändische Presse zu dem Urteilsspruch des [illegible]ichtshofs geliefert, ist der des Haager „Vaderland" besonders bemerkenswert.

In einem ausführlichen Leitaufsatz wird der vergangene Sonnabend von dieser Zeitung ein „dies ater" für das internationale Recht und das abgegebene Gutachten unlogisch und zusammenhanglos genannt. Am schlimmsten jedoch sei die Art, wie das Urteil bzw. eine Mehrheit für dieses Urteil zustandegekommen sei. Das Mehrheitsurteil sei einzig durch den Hinzutritt des italienischen Richters Anzilotti zustandegekommen, der doch in seiner Sondermotivierung keinen einzigen Beweisgrund der juristischen Konstruktion gelten lasse, auf welche die sieben übrigen Mehrheitsglieder ihr Gutachten stützen. Anzilotti habe erklärt, das Mehrheitsgutachten nur zu unterzeichnen, weil für ihn das Protokoll von Genf lediglich eine besondere Anwendung des Artikels 88 des Vertrags von St. Germain bedeute. Ueber einen sehr wesentlichen Punkt, nämlich über das Verhältnis zwischen dem Vertrag von St. Germain und dem Protokoll von Genf, sei also nicht einmal die Mehrheit untereinander einig. Man habe eine Mehrheit zusammengebracht, um zu einer politischen Erklärung zu kommen; aber man habe keine Mehrheit für ein juristisches Gutachten zusammengebracht. Sowohl durch die anfechtbare Motivierung des Urteils sowie durch die befremdende Weise, wie die Mehrheit zusammengebracht wurde, sei das Vertrauen in den Weltgerichtshof geschwächt und der Glaube an ihn verletzt worden.

Die Schweiz

Mit ganz besonderer Schärfe kommt diese Kritik und die Empfindung, daß die Haager Cour einen starken Prestigeverlust erlitten hat, zum Beispiel in den „Basler Nachrichten" zum Ausdruck, die folgendes schreiben: „Wir können nicht ganz unser lebhaftes Erstaunen verhehlen über die jammervolle Dürftigkeit, mit der sich die Mehrheit des Haager Gerichtshofs begnügen zu dürfen glaubt. Die entscheidenden Sätze sind ein Gestammel, keine Argumentation. Wir glauben nicht, daß das hinterste schweizerische Bezirksgericht es wagen würde, die Parteien in dieser Weise abzuspeisen."

Ende der litauischen Diktatur?

Präsidentenwahl wird vorbereitet

Aus Kowno wird gemeldet, daß im Augenblick die Bezirkskonferenzen der Tautininkai-Partei, die seit einigen Wochen an jedem Sonntag jeweils in einer Stadt Litauens unter Beteiligung von durchschnittlich 8000 bis 10 000 Personen, meist Landleuten aus der Umgebung, abgehalten werden, und zwar immer in Anwesenheit des Staatspräsidenten Smetona und einer Reihe von Ministern, vermuten ließen, daß gewisse Vorbereitungen für eine Wahl des Staatspräsidenten — der sein Amt zurzeit nicht auf Grund einer Wahl, sondern als Folge des Umsturzes von 1926 ausübt — getroffen werden sollen. Diese Annahme hat sich jetzt bestätigt. Auf der letzten Sitzung des Kabinetts beim Staatspräsidenten wurde beschlossen, ein Gesetz zur Wahl des Staatspräsidenten ausarbeiten zu lassen.

Nach Paragraph 43 der geltenden Verfassung soll der Staatspräsident durch besondere Volksvertreter auf die Dauer von sieben Jahren gewählt werden. Die Art und die Ordnung der Wahl sollen durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden; was das neue Wahlgesetz bringen wird, ist noch nicht bekannt. Nach der einen Lesart soll der Staatspräsident von den Vertretern der Gemeinden und Körperschaften gewählt werden, nach der zweiten von Wahlmännern aus 10 Wahlkreisen, die wiederum von beruflichen Körperschaften und Genossenschaften und den Gemeindekörperschaften bestimmt werden sollen. Als Zeitpunkt der Wahl des Staatspräsidenten wird das nächste Frühjahr angegeben. Verschiedene Kreise wollen wissen, daß dieser Wahl dann im Herbst die Wahl der Volksvertretung folgen soll. Jedenfalls gewinnt man den Eindruck, daß Beratungen darüber gepflogen werden, wie die Diktatur allmählich in einen verfassungsmäßigen Zustand übergeleitet werden kann.

Krakau durchbricht den Theaterstreik

Warschau, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht.) **Der Streit des Schauspielerverbandes ZASP. mit den Theaterdirektoren hat eine bedeutsame Wendung erfahren, und zwar dadurch, daß die Krakauer Ortsgruppe des Schauspielerverbandes auf eigene Faust mit den Direktoren in Verhandlungen eingetreten ist. Sie hat ein Abkommen mit den Krakauer Direktoren unterzeichnet, in welchem sie sich damit einverstanden erklärt, daß den Schauspielern nur für acht Monate die volle und vier Monate eine ermäßigte Gage gezahlt wird. Die Mindestgage in der Provinz soll nach diesen Vereinbarungen 250 Zloty monatlich betragen. Der Warschauer Hauptvorstand hat die Krakauer Ortsgruppe telegraphisch aufgefordert, sofort die Verhandlungen mit den Direktoren abzubrechen, doch weigert sich die Ortsgruppe und erklärt, daß die Schauspieler auf Grund des Abkommens in den Krakauer Theatern wieder auftreten werden.**

Sparsamkeit in der Krakauer Stadtverwaltung

Die Krakauer Stadtverwaltung hat beschlossen, aus Sparsamkeitsrücksichten die Zahl der Mitglieder des Stadtpräsidiums von 5 auf 3 herabzusetzen. Im Präsidium verbleiben Oberst Belina-Prażmowski als Präsident und der Abgeordnete Major Duch als Vizepräsident, während um den dritten Platz, wie Blätter der Rechten berichten, ein Kampf zwischen den „Zivilsenatoren" Ostrowski, Landau und Klimecki geführt würde.

Maiunruhen in Jaworzno vor Gericht

In Krakau hat gestern der Prozeß gegen 21 Bergleute aus Jaworzno begonnen, die angeklagt sind, an den Unruhen, die sich dort am 29. Mai d. Js. ereigneten, beteiligt gewesen zu sein. Bei diesen Unruhen wurden 5 Personen getötet und 9 Polizisten verletzt. Die Verhandlung wird 3 Tage dauern. Gestern haben die Zeugen ausgesagt.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Warschau, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht.) **Das Präsidium des neugebildeten Obersten Komitees für Sachen der Arbeitslosigkeit hält heute Donnerstag, mit den Vertretern des Wojewoden der industriellen Provinzen Polens eine große Konferenz ab, in der über die Schaffung von Unterausschüssen für die einzelnen Wojewodschaften Beschluß gefaßt werden soll.**

Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes belief sich die Gesamtzahl der Arbeitslosen am 5. September auf 251 547 Personen. Der Rückgang betrug gegenüber der Vorwoche nur 61. Es scheint also, als ob die rückgängige Tendenz in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit jetzt aufgehört hat, wie dies auch der jetzigen Zeit entsprechen würde.

Prof. Samolowitsch in Warschau

Am Sonnabend trifft der russische Gelehrte Prof. Samolowitsch, ein Teilnehmer der Nordpolexpedition des „Maligin" und des „Graf Zeppelin" in Warschau ein, um am Sonntag in der Philharmonie einen Vortrag zu halten.

Wieder normaler Wasserstand

Das durch die letzten Niederschläge verursachte Hochwasser in verschiedenen Gegenden Polens, hauptsächlich der Weichsel, läßt nach. Bei Krakau geht der Wasserstand wieder auf die normale Höhe zurück. Der Wasserspiegel der Weichsel bei Warschau ist noch etwa 1 Meter über Normal, aber das Wasser ist im Fallen begriffen. Bei Dirschau betrug der Wasserstand gestern 2 Meter. Die Zuflüsse der Weichsel drohen nicht mit Ueberschwemmung.

Geistesarbeiter protestieren

Minister Hubicki empfing eine Abordnung der Berufsverbände der Geistesarbeiter, die ihm eine Denkschrift überreichte, in der auf die angebliche Nichtinnehaltung der vom Gesetz vorgeschriebenen Arbeitsstunden durch viele Arbeitgeber und die Beschäftigung von Ausländern hingewiesen wird.

Auch Appellationsgerichte werden aufgehoben?

In Regierungskreisen wird, wie verlautet, aus Sparsamkeitsrücksichten die Aufhebung der Appellationsgerichte in Thorn und Lublin geplant.

Keine Verpachtung des Spiritusmonopols

Warschau, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht.) **Die Regierungsblätter dementieren eine in den letzten Tagen in der Oppositionspresse erschienene Meldung, wonach die Regierung beabsichtigen soll, gegen den Erhalt einer neuen Anleihe das Spiritusmonopol auf längere Zeit an eine ausländische Gruppe zu verpachten.**

Wohnungselend in der Sowjet-Union

Aus Sowjet-Rußland wird gemeldet:

In der letzten Zeit war die Sowjetregierung mit der Tätigkeit des gesamten Baugewerbes außerordentlich unzufrieden. Die Wohnungsnot wurde gerade in den wichtigsten Industriepunkten des Landes immer bedrohlicher. Moskau sah ein, daß diese Zustände eine

Gefährdung des Planes

bedeuten könnten, und stellte größere Mittel für den Bau von Arbeiterwohnungen zur Verfügung. Vor allen Dingen sollten in dem vielgenannten Kohlengebiet Donbaß möglichst schnell Arbeiterstädte gebaut werden.

Es sind auch in einem Teil dieses Gebietes 500 Häuser erbaut worden, um die Arbeiterabwanderung zu hemmen. Jetzt aber teilt der Sowjetrundfunk mit, alle diese Häuser seien aus so schlechtem Material erbaut worden, daß sie schon jetzt

buchstäblich auseinanderfielen.

Dieses schlechte Bauen, das aus allen Teilen des Landes gemeldet wird, hat der Sowjetregierung viel Geld gekostet. Im Donezbecken hat es außerdem eine neue Krise verursacht, weil viele der für dieses Gebiet mobilisierten Landarbeiter keine Unterkunft finden konnten und wieder abfahren mußten.

Bemerkenswerterweise gab der Sowjetfunk diesmal nicht die Schuld den „Schädlingen", sondern gestand offen, daß der

Bauplan infolge von Arbeitshast und Rekordraserei mißlungen

sei. Man habe den Plan überbieten wollen, und dabei seien Siedlungen entstanden, die niemand bewohnen könne. Vom obersten Volkswirtschaftsrat wurde daher ein Dekret gegen die Rekordraserei im Baugewerbe erlassen; außerdem ist beschlossen worden, das gesamte Bauwesen zu reorganisieren. Offiziell wird davor gewarnt, zu schnell zu bauen. **Im Moskauer Rundfunk wurde jedem Führer von Baugruppen, die das leichtsinnige schnelle Bauen fortsetzen, schwerste Strafe angedroht. Besondere Baukommissionen sind zur Kontrolle eingesetzt worden.**

Kommunistische Gottlosenverbände auch in Japan

Nach verschiedenen Meldungen aus Tokio hat die japanische Polizei auf Grund der Verordnung des japanischen Innenministeriums bei den japanischen Gottlosenverbänden in Tokio Haussuchungen durchgeführt. Bei den Haussuchungen sind ein umfangreicher Briefwechsel mit den Komintern und außerdem acht Kilo Sprengstoff und Waffen gefunden worden. Die japanische Polizei verhaftete die zehn Führer der Gottlosenbewegung, die ins Gefängnis eingeliefert wurden. Auf Grund des vorgefundenen Materials hat die japanische Polizei sämtliche Gottlosenverbände in Japan aufgelöst. Ihre Führer werden sich jetzt vor dem japanischen Gericht verantworten müssen.

Statistisches aus der Stadt Posen

Die statistischen Mitteilungen, die die Stadt Posen allmonatlich herausgibt, liegen jetzt für Juli vor. Die Zahl der Geburten beträgt für diesen Monat 505, 261 Knaben- und 244 Mädchengeburten. Von diesen sind ehelich geboren 421, unehelich 84. Die höchste Zahl der Geburten fällt auf den Handwerkerstand mit 156 Geburten. Es folgen dann 107 Kinder, die Arbeitereltern haben.

Bei den unehelichen Geburten sind die meisten Mütter Hausangestellte, an zweiter Stelle stehen die Arbeiterinnen. Von diesen neugeborenen Kindern waren 492 polnischer Nationalität, 4 Kinder deutscher und der Rest anderer oder unbekannter Nationalität. Katholischer Konfession sind 486 Kinder, evangelisch 11, jüdisch 5. 3 Kinder gehören einer anderen oder unbekannten Konfession an. Dieser Zahl von 505 Geburten steht eine von 266 Todesfällen gegenüber. Davon sind katholischer Konfession 248, evangelischer 14, jüdischer 3, unbekannter Konfession 1. Es starben im Juli nach der Nationalität 256 Polen, 8 Deutsche und zwei anderer oder unbekannter Nationalität.

Die Todesursache war in 30 Fällen Tuberkulose, in 25 Fällen Herzkrankheiten, in 20 Fällen Krebs und in 19 Fällen Altersschwäche, in 8 Fällen wurde Selbstmord verübt.

In das Städtische Spital wurden während dieser Zeit 458 Personen eingeliefert, von denen der größte Teil zwischen dem 20. und 30. Lebensjahre stand. Die Einwohnerzahl hat sich in dieser Zeit um 928 verringert. Bei einer Abwanderung von 1846 Personen und einer Zuwanderung von 982 Personen. 80 Handwerker, 67 kaufmännischer Angestellten und 44 Arbeiter sind eingewandert.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkte ist nach wie vor schlecht, wenn sich auch die Zahl der Arbeitslosen auf Grund der Saisonschwankungen etwas verringert hat. Es stehen 8558 Arbeitsuchenden 955 freie Stellen gegenüber. Unter diesen Arbeitslosen sind annähernd 2000 ungelernte Arbeiter, die auch im Juli keine Arbeit gefunden haben. **Die Zahl der arbeitslosen Büroangestellten hat sich sogar noch erhöht, sie beträgt annähernd 1000.** Ein weiteres Zeichen der Zeit ist der Rückgang der ohnehin schon geringen Spareinnahmen. **Die Zahl der Depots bei den Städtischen Sparkassen beträgt 574.**

Mutterhaus und Krankenpflege

Die Arbeit im Posener Diakonissenhaus

Dem neuesten Jahresbericht der evangelischen Diakonissenanstalt entnehmen wir folgende interessante Zahlen: Am 31. Dezember 1930 betrug die Zahl der Schwestern des Posener Diakonissenmutterhauses 367: 291 eingesegnete Diakonissen, 53 Beischwestern und 23 Probeschwestern, die alle nach einem wohldurchdachten Plan auf dem weiten Arbeitsfeld christlicher Liebestätigkeit ihr Werk tun. Kranken- und Gemeindepflege, die Pflege der Alten, Siechen, Krüppel und Blinden — diese Aufgaben zeigen die ganze Mannigfaltigkeit dieses Liebeswerkes. Im Mutterhause selbst sind 88 Schwestern tätig, auf deren liebreiche Hilfe Kranke und auch eine größere Anzahl von Säuglingen wartet. Im Jahre 1930 wurden im Krankenhaus des Mutterhauses 2568 Kranke (1100 männlichen und 1468 weiblichen Geschlechts) gepflegt, von denen 1299 (50,5 Prozent) evangelisch, 1222 (47,5 Prozent) römisch-katholisch, 8 orthodox und 39 mosaisch waren. Zu diesem Dienst an Kranken treten erziehliche Aufgaben in Krippe, Kindergarten, wie in Alumnaten, Haushaltungsschulen, Haushaltungspensionaten und in Bibelschule. 76 Gemeindepflegen unseres Gebietes waren am 1. Januar 1931 mit 93 Schwestern besetzt. In diesem Zusammenhang sei auch das weitverzweigte Werk der Diakonisse in Deutschland erwähnt, wo am 1. Januar 1929 insgesamt auf 9105 verschiedenen Arbeitsfeldern 24 839 Diakonissen tätig waren, zu denen noch 3939 Hilfskräfte kommen, so daß sich also eine Gesamtzahl von rund 30 000 Schwestern ergibt. Davon waren 6789 in Krankenhäusern tätig, 6014 in der Gemeindepflege, 2177 in Kindergärten, Kleinkinderschulen und Kinderheimen, 1100 in Siechenhäusern und Altersheimen.

pz.

Kleine Posener Chronik

em. **Ein Mehlwagen im Schaufenster.** Ein Mehlwagen der Firma „Młyn Ziemiański" aus Starołęka fuhr in das Schaufenster des Friseurgeschäfts Wojtkiewicz, ul. św. Marcina 76 (St. Martinstr.), wobei ein Teil der Ladeneinrichtung zertrümmert wurde. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Die Pferde wurden durch die Glassplitter und die Eisenkonstruktion im Schaufenster verletzt. An der Unglücksstelle sammelten sich Scharen Neugieriger an.

em. **Den eigenen Vater bestohlen.** Franz St., ul. Mickiewicza 26, wurden von seinem Sohne Stefan um 800 Zloty bestohlen. Im Laufe der Ermittelungen wurde der ungetreue Sohn verhaftet.

em. **Verkehrsunfall.** In der ul. Wodna (Wasserstraße) erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Motorrad des Oberleutnants Marjan Cz., ul. Polna 37 (Feldstr.) und dem Handwagen von Wladislaus Nastręt, ul. Żydowska 4 (Judenstr.). Der Handwagen zertrümmerte dabei die Schaufensterscheibe der Papierhandlung Całkiewicz, ul. Wodna 1. Das Motorrad wurde beschädigt und der Besitzer leicht verletzt.

em. **Einbrüche und Diebstähle.** In die Wohnung von Franz Woszek, ul. Górna Wilda 109 (Kronprinzenstr.), wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben zwei Herrenmäntel im Werte von 300 Zloty in die Hände fielen. — Aus der Wohnung des Bronislaus Niewiada, ul. Pocztowa 30 (Friedrichstr.), wurde ein größerer Posten Herren- und Damengarderobe im Gesamtwerte von 1100 Zloty gestohlen. — Kasimier Slabosżewicz, ul. Dąbrowskiego 53/55 (Gr. Berlinerstr.), wurde eine goldene Uhr nebst Kette und Futteral im Werte von 900 Zloty gestohlen.

em. **Heiratsschwindler.** Julja Mikołajczak, ul. Średnia 1, teilt der hiesigen Polizei mit, daß sie durch einen Heiratsschwindler um 490 Zloty betrogen wurde. Ermittelungen wurden eingeleitet.

Relativitätstheorie in der Praxis

Wir lesen: Es gibt die einfache Buchführung und es gibt die doppelte Buchführung — die Eisenbahn scheint auch noch eine dreifache Buchführung zu haben.

Auf den Fahrkarten nach Gdingen, die in Warschau verkauft werden, ist die Entfernung mit 421 Kilometern angegeben. In Gdingen verkaufte Karten nach Warschau aber zeigen die Entfernung mit 411 Kilometern an. Der Reisende bezahlt also auf der Hinreise für 421 Kilometer, auf der Rückreise nur für 411 Kilometer. Wenn er aber, über solche Seltsamkeit verblüfft, im amtlichen Kursbuch nachschlägt, so macht er die Feststellung, daß weder 421 noch 411 Kilometer Warschau von Gdingen trennen, sondern — 410!

Pferderennen in Lawica

Schwacher Besuch trotz schönen Wetters, hohe Totalisatorquoten bei mäßiger Besetzung der Rennen, das sind die hervorzuhebenden Punkte des heutigen Renntages.

Hürdenrennen über 2400 Meter.

1. Graf Mielżyńskis „Vipida", 72 Kg.; 2. Święcickis „Zbir", 74 Kg. Ferner lief „Jedynka", „Ordynat". Tot. 21 : 10, Pl. 10, 10. „Zbir" führte, von „Vipida" gefolgt, bis in den Einlauf, wo ein Vorstoß „Vipida" an die Spitze bringt und mit 1 Länge gewinnen läßt.

Flachrennen über 2100 Meter.

1. Rybickis „Zagadka", 63 Kg.; 2. Koribod-Łąckis „Nero", 56 Kg. Ferner lief „Ma dolary", „Irena". Tot. 16 : 10, Pl. 14, 33. „Zagadka" führte bis zum Berg, wo sie aufgepullt wurde und „Ma dolary" und „Nero" vorbeiließ. In den Graden zieht sie dann wieder an und fertigt „Nero", der noch an „Ma dolary" vorbeigehen konnte, sicher mit 1 Länge ab.

Hindernisrennen über 4200 Meter.

1. Pieczyńskis „Too Good", 74 Kg.; 2. Baron Römmels „Caraibe", 76 Kg. Ferner lief „Liberty". Tot. 43 : 10. „Caraibe" führt von Anfang bis zum Einlauf, wo „Too Good" mit schönem Speer vorstößt und die müde „Caraibe" mit 3 Längen schlägt.

Flachrennen über 1600 Meter.

1. Graf Mielżyńskis „Brilotte", 51 Kg.; 2. 16-Ulan-Rgts. „Gargaron", 61 Kg. Ferner lief Bachmat", „Ciosta", „Berszada", „Eskorta". „Berszada" und „Brilotte" führen abwechselnd, im Einlauf gibt „Brilotte" die Führung nicht mehr ab und gewinnt sicher mit 1 Länge. Tot. 34 : 10, Pl. 14, 15.

Hürdenrennen über 2400 Meter.

1. Cheidzes „Gazimur", 74 Kg.; 2. Graf Mielżyńskis „Danuta", 70 Kg. Ferner lief „Lipka". „Danuta" kommt miserabel vom Start und kann den fortwährend führenden „Gazimur" nur bis auf eine Länge erreichen. Tot. 14 : 10.

Hindernisrennen über 3600 Meter.

1. Miklewskis „Dziw", 68 Kg.; 2. Rybickis „Carrara", 72 Kg. Ferner lief „Arkan". „Arkan" führte neben „Carrara", den Wassergraben springen sie Kopf an Kopf, am Berg fällt „Carrara" zurück und „Dziw" wird vorgeworfen, um zum Schluß mit 10 Längen gegen die favorisierte „Carrara" zu gewinnen. Tot. 62 : 10.

Zur bevorstehenden Volkszählung

Am 9. Dezember wird, wie wir bereits meldeten, die zweite allgemeine Volkszählung in Polen durchgeführt.

Die Zählung umfaßt neben der eigentlichen Volkszählung auch eine Zählung der Berufe, Ortschaften, Wohngebäude sowie jeglicher Grundstücke und Wohnungen. Maßgebend für die Zählung ist der Stand in der Nacht vom 8. zum 9. Dezember (12 Uhr). Die Zählung wird alle Personen umfassen, die sich zu dieser Zeit im Gebiet der Republik befinden oder vorläufig in Polen weilen. Zur Abgabe von Erklärungen **sind vor allen Dingen alle Bürger Polens verpflichtet, selbst wenn sie sich nicht am Orte des ständigen Aufenthaltes befinden sollten.**

Die Zählungsformulare sollen in polnischer Sprache ausgefüllt werden, mit Ausnahme der Fälle, wo sie in zwei Sprachen gedruckt werden. (Hier ist in der betreffenden Verordnung eine Unklarheit enthalten.) Die Zählungsbehörden sind die Kreisbehörden der allgemeinen Verwaltung sowie die Magistrate der Städte Warschau, Lodz, Posen, Krakau, Lemberg und Wilna.

Zur Durchführung der Zählung werden Zählungskommissare ernannt, die im Besitz besonderer amtlicher Ausweise sein werden. Die Zählungskommissare, die ihre Funktionen ehrenhalber ausführen, erhalten Ehrenabzeichen „Für aufopfernde Arbeit", die ihnen zugleich mit entsprechenden Bescheinigungen verliehen werden. Diese Abzeichen können auch andere Personen erhalten, die sich an der Zählungsaktion beteiligen. Falls Lehrer und Staatsbeamte Zählungskommissare sind, erhalten sie von ihren vorgesetzten Behörden einen Urlaub für die Zeit der Ausübung der Zählungsfunktionen.

Die Kosten der Volkszählung trägt grundsätzlich der Staatsfiskus, die Gemeindevorstände aber sind verpflichtet, einen entsprechend geheiztes und beleuchtetes Lokal zur Verfügung zu stellen. Die Verordnung über die Zählung sieht für Saumseligkeiten, Unwahrheiten, Beeinflussung anderer Personen zur Nichtabgabe von Erklärungen und widerspenstige Personen Strafen bis zu 500 Zloty mit Umwandlung in Haftstrafen bis zu einem Monat für den Fall der Nichteintreibbarkeit der Geldstrafen vor.

Der Gnesener „Kürten"

✕ **Gnesen,** 9 September. Das an der 11jährigen Monika Andrzejewska begangene Sexualverbrechen Stawniaks, den man schon allgemein als den Gnesener Kürten bezeichnet, hat auf die Einwohnerschaft von Gnesen einen erschütternden Eindruck gemacht. Daher erscheint es begreiflich, wenn die Einzelheiten der Untersuchung mit großem Interesse verfolgt werden.

Bei der ersten Vernehmung suchte sich der Mörder auf alle mögliche Art und Weise herauszureden. Auch seine Komplizin, die 20jährige Dirne Klara Jarecka, will sich aus der Affäre ziehen und bestreitet kategorisch, an dem Mord beteiligt gewesen zu sein. Vor dem Untersuchungsrichter widerruft Stawniak seine ersten Aussagen, mit der Behauptung, daß er vor der Polizei deshalb so ausgesagt hätte, weil ihn die Polizei gelangweilt habe. Er weiß von keinem Mädchen, und die Zeugen, die ihn angeblich in der ul. Witkowskiej gesehen haben wollten, hätten nur aus Rache gegen ihn so ausgesagt. Seine Komplizin will Stawniak sehr wenig gekannt und nicht sehr gemocht haben, da er sie einmal vor dem Arbeitsvermittlungsamt ins Gesicht geschlagen habe. Der Mörder sucht mit allen Mitteln sein Alibi nachzuweisen, und er hat es auch nicht versäumt, die Blutspuren zu beseitigen. Bei der Verhaftung fand man nämlich seine Sachen frisch gewaschen vor.

Waren Zigeuner die Diebe?

Rogasen, 10. September. Herrn Kazimierz Świetlik wurden drei Pferde, ein Wagen und vier Geschirre im Werte von einigen Tausend Zloty gestohlen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher kein Ergebnis gezeitigt. Man nimmt an, daß Zigeuner die Diebe sind. Der Geschädigte hat eine Belohnung von 250 Zloty für die Wiedererlangung seines Gutes ausgesetzt.

Bandit gefaßt

✕ **Jarotschin,** 10. September. Im Laufe der Untersuchung in Sachen des Raubes in der Kirche von Cerekwica im Kreise Jarotschin ist als Täter der 29jährige Józef Tonacki, ohne ständigen Wohnsitz, verhaftet worden. Man hat festgestellt, daß Tonacki auch den Raubüberfall auf die Wohnung des Arbeiters Franciszek Czabański in Parzęczewo im Kreise Jarotschin ausgeübt hat.

Ein vergessener Stadtteil

Dembsen beschwert sich

Etliche Jahre sind seit dem Tage verflossen, an dem Dembsen durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung dem Gebiet der Großstadt einverleibt wurde. In diesen Jahren hat sich Dembsen intensiv ausgebaut, und der Ausbau wäre viel weiter gediehen, wenn ihm nicht eine gewisse Trägheit des Magistrats gegenüberstünde. Vor allen Dingen ist es die Finsternis, über die in den Abendstunden geklagt wird. Kein Wunder, wenn die Bewohner dieses Stadtteils

nach 9 Uhr sich nicht mehr auf die Straße wagen.

Ein weiterer Uebelstand ist

der Kanalisationsmangel.

Obwohl von der Stadtverordnetenversammlung mehrfach Kredite für die Kanalisierung beschlossen worden sind, hat der Magistrat bisher noch keine Arbeiten in dieser Richtung aufgenommen. Es braucht wohl nicht besonders darauf hingewiesen zu werden, daß der Mangel an Wasserleitungen, besonders bei Feuersgefahr, geradezu unberechenbare Folgen haben kann. Bisher ist

keine Straße in Dembsen gepflastert,

während in anderen, sog. repräsentativen Stadtteilen kostbares Pflaster gelegt wird. Der Magistrat will nicht einmal etwas davon wissen, die Straßen mit Schlacke ausschottern zu lassen. Delegierten der Einwohnerschaft von Dembsen wurde erklärt, daß dies aus Sparsamkeitsrücksichten vorläufig unmöglich sei. Bei Regen sind die Straßen mit schmutzigen Seen bedeckt, aber an eine Reinigung wird nicht gedacht. Die sogenannten Gullygitter werden monatelang nicht gesäubert. Petitionen der Einwohner von Dembsen, die an die betreffenden Stadtbehörden gerichtet werden, finden keinen Widerhall und wandern einfach in den Papierkorb. Das ist für gewisse Stadträte die bequemste Erledigung von Angelegenheiten, die Hunderten von Bürgern, die hohe Kommunalsteuern zahlen, seit vielen Monaten schlaflose Nächte bereiten.

Wegen Einbruchsdiebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt

em. **Posen,** 10. September. In der Nacht zum 14. April d. J. drang in die Wohnung des Landwirts Andreas Walczak in Jankowo, Kr. Posen ein Dieb ein und entwendete einen Sack Weizen und ein Fahrrad. Als der mutmaßliche Täter wurde Grobelny unter Anklage gestellt; man fand bei einer Haussuchung das Fahrrad bei ihm vor. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat er sich jetzt wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte leugnet hartnäckig die Tat und will das Fahrrad einem unbekannten Manne für 60 Złoty abgekauft haben. Das Gericht schenkte dem Angeklagten keinen Glauben und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten.

Vor der Berufungsinstanz

em. **Posen,** 10. September. Vor dem hiesigen Appellationsgericht unter Vorsitz des Präsidenten Frydlewicz und Anklagevertreters Staatsanwalts Dutkiewicz wurde gegen Wladislaus, Leon Korzański und Josef Kowalski in Berufungsinstanz wegen Einbruchdiebstahls verhandelt. In der ersten Instanz wurden die Angeklagten Wladislaus und Leon Korzański sowie Kowalski zu je 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Die Berufungsinstanz verwarf die Berufung der Angeklagten als unbegründet und bestätigte das Urteil der ersten Instanz.

In der zweiten Verhandlung wurde gegen Teofil Matyjasik und Johann Lesiński wegen Raubüberfalls verhandelt. Die beiden Angeklagten überfielen in der Nähe von Wronke einen Bankkassierer und beraubten ihn um 2225 Złoty. In der ersten Instanz wurde Matyjasik zu 4½ Jahren und Lesiński zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt. **Das Appellationsgericht hob das Urteil der ersten Instanz auf und verurteilte beide Angeklagte zu je 3 Jahren Zuchthaus.**

Die dritte Verhandlung in der Berufungsinstanz betraf den Bildhauer Stanislaus Kubiak und Ignatz Buchwald, die wegen Einbruchsdiebstahls bzw. Hehlerei am 7. November v. J. von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts, der erste zu 1½ und der zweite wegen Hehlerei zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt wurden. Das Appellationsgericht verwarf die Berufung des Angeklagten Kubiak als unbegründet und hob das Urteil erster Instanz gegen den Angeklagten Buchwald auf und sprach diesen auf Kosten der Staatskasse frei.

Ueberfall im Eisenbahnabteil

Aus Czenstochau wird gemeldet: Im Schnellzuge, der von Posen nach Kattowitz fährt, fuhr in einem Abteil 2. Klasse ein Passagier aus Posen namens Józef Tokarz. Plötzlich trat ein Eisenbahner ins Abteil und knüpfte ein Gespräch an. Inzwischen machte er sich am Fenster zu schaffen und schlug, ehe sich sein Gegenüber orientieren konnte, ihm mit der Gardinenstange so heftig auf den Kopf, daß er betäubt wurde. Beim Durchwühlen der Taschen seines Opfers aber erhielt der geheimnisvolle Eisenbahner einen kräftigen Stoß in den Bauch, worauf er die Flucht ergriff. Beim Abspringen erlitt er schwere Verletzungen. Es handelt sich um den Wegearbeiter Roman Plewa, der bei seiner Vernehmung naiv erklärte, daß seine energische Braut ihm eröffnet habe, ihn links liegen zu lassen, falls er nicht endlich das zur Hochzeit nötige Geld verschaffen würde. Der überfallene Passagier hatte übrigens nur 7 Zloty bei sich.

Kempen

gr. Vermehrung der Arbeitslosen. In der vergangenen Woche wurden 185 Arbeitslose aus der Stadt Kempen registriert, Reichthal 10, der übrige Kreis Kempen 808, Schildberg 58, Mikstat 6, Grabów 5 sowie der Kreis Schildberg 185, zusammen 1257. Die Zahl hat sich um 12 Arbeitslose im Vergleich zur Vorwoche erhöht. Arbeitslosenunterstützung erhielten 123.

gr. Diebstähle. Nachts wurden aus der augenblicklich unbewohnten Wohnung von W. Pawelczyk, ul. Stawa, eine Uhr sowie ein kleiner Tisch gestohlen. Auch der Wohnung des L. Bożyński, ul. Warszawska, statteten Diebe einen Besuch ab und entwendeten dunkelblauen Anzugstoff. Weiter drangen Diebe in die Scheune des Gutes Perzów und droschen sich einige Sack Gerste aus. Ihren Raub konnten sie aber nicht mitnehmen, weil sie bei ihrer Arbeit überrascht wurden. Der Polizei gelang es, die Täter festzunehmen.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 208 Freitag, den 11. September 1931

Im Wüstensand versunkene Städte

Amerikanische Ausgrabungen in Syrien

Erst vor kaum einem halben Jahre konnte zum ersten Male die südarabische Wüste von einer Forscherkarawane durchquert werden. Das Geheimnis des „leeren Reviers“ ist mit der kühnen Expedition Thompsons aber noch keineswegs gelüftet. Die Frage nach den sagenhaften, versunkenen Wüstenstädten und dem einstigen kulturellen Leben dieser heute wüsten Gebiete bleibt zu einem großen Teile offen.

Wie falsch die Vorstellungen sind, die wir uns von der geschichtlichen Vergangenheit dieser Wüstenräume machen, dafür zeugen auch die neuen amerikanischen Ausgrabungen, die der russische Archäologe Professor Rostowzew im Auftrage der Yaleuniversität in den letzten drei Jahren durchgeführt hat. Professor Rostowzew veröffentlicht in einer französischen Zeitschrift Mitteilungen über das Ergebnis seiner Ausgrabungen.

Die Technik nimmt der Wüste ihre frühere Romantik.

„Als ich,“ so berichtet Rostowzew, „mich der alten Karawanenstadt Palmyra nach einer längeren Reise durch die Wüste näherte und in der Ferne die Silhouetten der Mausoleumstürme erblickte, als dann allmählich aus dem Dunst der sandverschleierten Luft die Zinnen und Mauern dieser alten Stadt sich vor meinen Augen enthüllten, da wurde ich natürlich zunächst auch von der seltsamen geheimnisvollen Empfindung gepackt, die vor mir andere Archäologen bei der Annäherung an diese geheimnisvolle Wüstenstadt gehabt haben. Aber während man vor zwei Jahrzehnten noch mühselig auf Kamelen diesem Ziel zustreben mußte, ist die Sache heute viel weniger romantisch, wenn man im Automobil die Entfernung zurückgelegt hat.“

Dieses alte Palmyra war die reichste und mächtigste Karawanenstadt der Wüste, die von ihren Gründern als das Zentrum eines gewaltigen Karawanenimperiums gedacht war. Ueber die geschichtliche Vergangenheit der Wüste, in dem dieses Palmyra eine Rolle gespielt hat, gibt Rostowzew folgende Darstellung. „Diese Wüste ist keine tote Fläche. Sie stellte einen großen und regelmäßigen Handelsweg dar, auf dem schon in alten Zeiten der Austausch von Edelmetallen, Elfenbein, wertvollen Holzarten und Gewürzen aus Indien, Südarabien und aus dem inneren Afrika, Metallgegenständen, Waffen, bunten Geweben, Perlen, Weinen und Früchten vonstatten ging ... Die Urbewohner der Wüste, die Beduinen, wurden im Lauf der Zeit aus nomadisierenden Räubern zu geschickten Händlern und Kaufleuten. Die Karawane wurde zu einer Angelegenheit der Organisation, die sich ihre eigenen und besonderen Gesetze gegeben hat.

In dem schicksalhaften 3. Jahrhundert war die Organisation dieses Karawanenlebens in dem verschwundenen Reich Palmyra in der syrischen Wüste zentralisiert.

Syrien war damals gänzlich in der Auflösung begriffen, ein Usurpator löste den anderen ab, und die Scheichs der einzelnen Ortschaften wurden wieder zu Führern von Räuberbanden. Als die römischen Legionen im Kampfe gegen Perser, Syrier und Araber sich nicht durchsetzen konnten, unternahm die damals reichste und stärkste Karawanenstadt Palmyra den Versuch, alle Karawanenplätze unter ihrer Leitung zu organisieren. Es entstand der Plan eines Karawanenimperiums, zu dessen Kaiserin sich die römische Gouverneurswitwe Zenobia ausrufen ließ. Aber dieses Reich war nicht von langer Dauer. Den verstärkten Anstrengungen der römischen Heere gelang es, die Hauptstadt dieses Reiches zu erobern. Sie wurde zerstört, und Zenobia mußte als gefesselte Sklavin hinter dem Triumphwagen in Rom einziehen.“

Nach dem Beginn der Ausgrabungen haben längere Zeit Altertumshändler und Touristen auf dem Boden von Palmyra ihr Unwesen getrieben, bis der Ausbeutung durch die Behörden ein Ende gemacht wurde.

Von besonderem Interesse ist die Wüstenstadt Dura, die erst im letzten Jahrzehnt das archäologische Interesse auf sich gezogen hat. Der Kommandeur eines englischen Truppenteils hatte dort im Verlauf von Schanzarbeiten Reste einer Stadtmauer mit interessanten Fresken entdeckt. Das Streben von Rostowzew zielt jetzt dahin, Material über das Reich der Parther zu finden. Ueber eine weitere Karawanenstadt, Petra, schreibt der Forscher: „Der ganze mittlere Stadtteil mit seinen Amtsgebäuden und Straßen ist heute ein Durcheinander seltsamer und höchst interessanter Ruinen, die einen Vergleich mit Palmyra wohl aushalten. Nur in Petra wird ein so starker Eindruck von jener Verbindung fanatischer Religiosität mit dem Geiste kaufmännischer Spekulation vermittelt, einer eigenartigen Verbindung, die auf Mohammed, auf seine Religion und auf sein Reich zurückzuführen ist.“

tsp.

Die größten Staaten der Erde

Polen an 10. Stelle

Nach den letzten statistischen Aufzeichnungen steht Polen in der Reihe der wichtigsten Staaten hinsichtlich der Bevölkerungszahl an 10. Stelle mit 31,1 Millionen Einwohnern nach dem Stande vom 1. Januar d. J. An der Spitze steht China mit seinen 458,7 Millionen. Dann folgen Rußland (147 Millionen), Nordamerika (124,8 Millionen), Deutschland (64,9 Mill.), Japan mit 62,1 Mill., England (mit Nordirland, ohne die Dominions) 45,4 Mill., Italien 41,5 Mill., Frankreich 41,1 Mill., Brasilien 39,1 Mill. und Polen. Hinter Polen kommen Spanien (22,6), Rumänien (17,7), Mexiko (16,4), Tschechoslowakei (14,5), Aegypten (14,2), Türkei (13,7), Südslawien (13,3), Afghanistan (12), Siam (11,5), Argentinien (10,9), Ungarn (8,7), Belgien (7,9), Holland (7,7), Oesterreich (6,7), Schweden (6,1), Finnland (3,6), Norwegen (2,8), Litauen (2,3), Lettland (1,9), Estland (1,1 Mill.).

Rechtloses Armenien

Ein Volk ohne Land und ohne Recht

Im menschenerfüllten Café Moskwa in Belgrad setzt sich nach etlichen Bücklingen ein älterer Mann an meinen Tisch. Unverkennbar ein Armenier, der nun, da er auch in mir den Fremden erkennt, einen kleinen Schwatz beginnt. Vom neuen Jahr, von der Kälte, von der Eisenbahn, und daß er hier nur für ein paar Tage sei. Nicht lange, und wir haben die berühmten gemeinsamen Bekannten entdeckt, in Stambul, in Athen, in Kairo, und nun ist es nur noch ein kleiner Schritt bis zu dem Thema, das zu jeder Stunde jedem Armenier am Herzen liegt: Das armenische Schicksal der letzten Jahre.

Bei uns erinnert man sich noch dunkel der grauenvollen Hinschlachtungen der armenischen Christen unter Abdul Hamid; Tausende wurden erschlagen, in Adana, in Tarsus, in Dörfern des gewaltigen Taurusgebirges. Das war in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts. Dann kam der Weltkrieg und in ihm der unendlich törichte, von Rußland und England angezettelte Armenier-Aufstand in den türkischen Ostprovinzen, besonders im Wilajet Wan, bei dem Armenier und Türken sich in Grausamkeiten überboten, die türkischen Soldaten und Freibeuter aber den Gipfel der Grausamkeiten erklommen. Zum Teil sehr gegen den Willen ihrer Führer aber doch nur zum Teil. An hunderttausend Armenier dürften damals abgeschlachtet worden oder in der Wüste umgekommen sein. In mächtigen Trupps wurden sie, nachdem deutsche Stellen sich gegen die viehische Tötung von Männern, Frauen und Kindern gewendet hatten, „in andere Gegenden“ abgeschoben, mußten tagelang durch die Wüste marschieren, ohne Nahrung und Wasser, qualvollem Tode ausgesetzt. Der beste Wille deutscher Offiziere und Mannschaften, die solchen Zügen begegneten, konnte nichts gegen die brutalen Befehle ausrichten.

Der Weltkrieg ist beendet. Armenische Männer, die jene Wüstenwanderungen überstanden hatten, kämpfen in französischem Sold gegen Türken, besetzen gemeinsam mit französischen Truppen Mersina, machen sich noch mehr verhaßt. Nach Mustafa Kemals Sieg muß alles, was armenisch ist — außer den Katholiken — aus Kleinasien verschwinden; in Stambul dürfen sie, wie die Griechen, bleiben. Sie wandern fort, nach Athen, auf den Balkan, nach Paris, nach Amerika, nach Wien. Nansens große Organisationsarbeit zur Schaffung der Armenier-Republik am Ararat beginnt und kommt kaum vom Fleck. Es fehlt an Geld und gutem Willen: Die Republik Armenien ist ein Sowjetstaat, bietet wenig Vertrauen, wenig Platz.

Eines der ältesten Kulturvölker, eines der ältesten Christenvölker wandert ruhelos durch die Welt; ein Volk der Kaufleute und Intellektuellen und Handwerker, kaum noch ein echtes Bauernvolk. Verschrien als habsüchtig und betrügerisch; verschrien als Aussauger und brutale Steuerpächter; verschrien als gefährlich klug. Ein Volk, das in der alten Sultans-Türkei eine Macht war, eine Finanzmacht, eine Geistesmacht; das sich dann in zwei Lager spaltete, in eines, das für vollkommenes Zusammenarbeiten mit den Türken, in eines, das für Erringung der politischen Selbständigkeit eintrat. Diesen politischen Bestrebungen verdanken die vielen Tausende den Märtyrertod, verdankt die Türkei den Ruf der Christenverfolgerin.

Der Teppichhändler an meinem Kaffeehaustisch ist Verwandter eines einst in Konstantinopel sehr berühmten Leibarztes; nichts ist vom ehemaligen Reichtum übriggeblieben, und wäre es anders, so wäre dieser Mann in seinem Volke eine Ausnahme. Nur in Amerika gibt es reiche Armenier, ein paar in Paris, vereinzelte wohl noch am Goldenen Horn.

„Warum wollt Ihr nicht in die Republik Armenien?“, frage ich auch diesen Mann, wie ich vor ihm schon an hundert seiner Genossen gefragt habe. „Herr — meint er — was sollen wir dort? Ohne Geld, unter Sowjetgesetzen, ohne wirtschaftliche Möglichkeiten, weit fort von allem westlichen Leben, mit dem wir doch ebenso verwachsen sind wie mit dem orientalischen — nein, es hat keinen Zweck. Viele sind hingereist, mit den letzten Mitteln, die sie hatten. Die meisten wurden gar nicht ins Land gelassen, weil sie keine echten Proletarier waren, andere haben versucht, etwas zu beginnen und sind heimlich und verzweifelt wieder fortgewandert, unter schrecklichen Entbehrungen, ohne einen Piaster, ohne Recht. Denn auch die Reise durch die Türkei war ihnen verboten oder wurde unendlich erschwert. Der Nansen-Paß, den sie den Behörden vorzeigten, machte wenig Eindruck, sie konnten froh sein, wenn man sie nicht zurückschickte, sondern von Station zu Station weiterschob. Nansens Idee war gut und groß und herrlich menschlich; aber sie war undurchführbar, weil niemand Geld hergeben wollte für einen so verzweifelten Staatenplan.“

„Welchen Paß haben denn Sie selbst?“ frage ich. „Einen französischen Mandats-Paß aus Syrien. Denn ich wohne eigentlich in Aleppo. Komme aber selten dorthin. Früher war ich in Tarsus. Dort mußten wir eines Tages fort; ich war wieder einmal spionageverdächtig; zu Fuß ging es über den Amanus, durch die Wüste; wir waren über hundert Männer und Frauen und kamen unserer elf in Damaskus an.“

„Und ist der Plan, ein Groß-Armenien zu schaffen, nun endgültig ausgeträumt? Ich habe doch noch Armenier getroffen, die davon träumten!“ Nur Narren dächten noch daran, meint er, nur vollständige Phantasten oder Freibeuter, die durch dergleichen Propaganda anderen Menschen Geld aus den fast leeren Taschen ziehen wollen; der Traum sei vorbei; endgültig. — Aber er täuscht sich oder will mich täuschen: Der Traum ist durchaus noch nicht ausgeträumt, und in den verschiedensten Fassungen kann man ihn träumen, scheint es. Groß-Armenien heißt der Traum, oder Klein-Armenien oder auch nur Rückkehr in die Türkei bei vollen Rechten. Und ist dieser Wunschtraum nicht begreiflich? „Sehen Sie,“ sagt mein Teppichhändler, „was bin ich denn? In Syrien bin ich den Arabern gegenüber ein mißlicher Ausländer; nach Tarsus oder Adana oder Mersina, wo meine Familie seit Generationen gelebt hat, darf ich trotz meines Passes nicht; wenn ich in Stambul bei meinen Freunden zur Abrechnung bin und Ware verpacke, stehe ich unter scharfer Kontrolle; nach Amerika läßt man uns ungern, und ich wüßte nicht, wovon ich dort leben sollte. Ich bin nichts. Ich bin ein richtiges Nichts; wir alle sind nichts, ein Volk ohne Land, ohne Recht ...“

Zwei andere Armenier kommen herein, jünger als mein Nachbar, den sie suchen. Arzt der eine, Rechtsanwalt der andere, und doch keines von beiden, sondern Händler, heute in Wien, morgen in Belgrad, dann in Saloniki ... Sie irren umher wie ihr Volk, ohne Heimat jetzt, ohne jene Wurzeln, die sie Jahrtausende mit der anatolischen Erde innig verbanden. Begabt, Sprachengenies, klug, gerissen, oft habgierig und oft phantastisch; seit Jahren aber ein Volk voller Tragik.

Im Frühjahr werden wir uns vielleicht am Goldenen Horn wiedersehen. „Wenn ich noch lebe, Inschallah — sagt der Alte —, denn ich lebe sehr gern, obwohl ich hier nichts mehr zu suchen habe.“ Dann trennen wir uns.

Einsame Inseln im Südmeer

Von Dr. Karl Hanns Pollog

Fern im Süden unseres Planeten, in der unendlichen Wasserwüste der Westwinddrift, die sich als geschlossener Meeresring zwischen den drei Südkontinenten und der Antarktis rings um den ganzen Erdball zieht, liegt eine Reihe von Inseln und Inselgruppen, die man zusammenfassend als *subantarktische Inseln* bezeichnet. Weitab von den bewohnten Teilen der Erde und von den regelmäßig befahrenen Schiffahrtsstraßen werden sie (mit Ausnahme von Südgeorgien) nur sehr selten von wissenschaftlichen Expeditionen berührt oder von Schiffen auf der Suche nach Trinkwasser angelaufen. Gelegentlich haben sie Schiffbrüchigen als Zufluchtsstätte gedient, und im Hinblick darauf haben menschenfreundliche Kapitäne auf allen Inseln Rinder und andere Haustiere — leider unabsichtlich aber auch Ratten — ausgesetzt. So ist es nicht erstaunlich, daß oft viele Jahre vergehen, ohne daß die Welt von diesen Inseln etwas hört, daß sie noch recht wenig erforscht sind, ja, daß es von manchen sogar unsicher ist, ob sie überhaupt da sind (oder noch da sind).

Bei der Aufteilung der Erde sind aber auch sie nicht vergessen worden, und neben Großbritannien, Neuseeland und Norwegen hat auch Frankreich dort unten am Ende der Welt Besitzungen, nämlich im südlichen Indischen Ozean die Inselgruppen Crozet und Kerguelen sowie die zu je zwei dicht benachbart liegenden Inseln Marion und Prinz Eduard, Heard und Macdonald, Neu-Amsterdam und St. Paul. Sie sind seit 1893 französisch und als Nebenländer (Dépendances) der Kolonie Madagaskar angegliedert. Zwei von ihnen haben in letzter Zeit wieder von sich reden gemacht.

•

St. Paul ist nur ein kleines Fleckchen Land, der sich bis zur Höhe von etwa 250 Meter erhebende Rand eines vom Meer erfüllten Vulkankraters. Merkwürdig ist der Gegensatz zwischen St. Paul und der nur wenig weiter nördlich gelegenen Insel Neu-Amsterdam. Dort gibt es ziemlich ausgedehnte Wälder, selbst Agaven, irgendwie dorthin verschleppt, haben sich angesiedelt, und um das in Trümmern liegende Haus eines Kolonisten aus Réunion, der sich vor sechzig Jahren dort anzusiedeln versuchte, finden sich noch viel europäische Gemüsepflanzen, die sich gut eingewöhnt haben. Das Gras, das den größten Teil der Insel bedeckt, bietet den verwilderten Rindern eine ausgezeichnete Weide. Ganz anders St. Paul. Die Insel ist völlig baumlos und für Ackerbau ungeeignet — falls man nicht die unterirdische Heizung an geschützt liegenden Stellen in Anspruch nehmen wollte (denn wo als Nachwehen des Vulkanismus heiße Quellen entspringen, haben sich sogar tropische Pflanzenarten angesiedelt). Auch Viehzucht läßt sich hier nicht betreiben.

Trotzdem aber ist die Insel seit 1928 bewohnt. Eine französische Fischereigesellschaft „La Langouste Française“ hat eine kleine Siedlung angelegt, wo die sogenannten „Poissons d'Amsterdam“, eine Art Dorsche, die getrocknet Stockfisch ergeben, und vor allem Langusten gefangen werden; letztere werden sogar an Ort und Stelle in einer kleinen Fabrik zu Konserven verarbeitet. Von dem Reichtum des Tierlebens im Meer kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß ein guter Fangtag eine Beute von nicht weniger als 25 000 Langusten ergibt!

So jung die Siedlung auch ist, hat sie doch bereits eine traurige Geschichte. Zunächst war sie nur im Sommer besetzt; im Südwinter 1930 sollten zum ersten Male einige Freiwillige (darunter ein Ehepaar mit einem soeben auf der Insel geborenen Mädchen), mit Ausnahme eines Madagassen sämtlich Bretonen, dort überwintern. Da ihre Lebensmittelvorräte nur für drei Monate ausreichten, versprach ihnen der Direktor der „Langouste Française“, A. Callé, der die Insel am 2. Februar 1930 verließ, rechtzeitig ein Schiff mit Verpflegung zu schicken.

Aber es kam kein Schiff. Die Konserven gingen zur Neige. Ende Mai starb das Kind. Die anderen mußten sich, so gut es ging, von Fischen und Pinguineneiern ernähren, und diese einförmige Nahrung hatte zur Folge, daß im Juli und August drei Männer an Skorbut starben, ein vierter kam im Oktober durch einen Bootsunfall ums Leben. Und als endlich am 6. Dezember das Schiff „Ile Saint-Paul“ mit etwa 20 Franzosen und 100 Madagassen, die jetzt dauernd dort wohnen bleiben sollen, ankam, fand man nur noch drei ebenfalls bereits dem Tode nahe Ueberlebende vor. Aus welchem Grunde die Fischereigesellschaft die Unglücklichen zehn Monate lang einfach ihrem Schicksal überlassen hat, wird sich wohl in dem Prozeß herausstellen, den einer der Ueberlebenden, Julien Le Huludut, nach seine Rückkehr in die Heimat vor dem Gericht in Quimper gegen die „Langouste Française“ angestrengt hat.

*

In Madagaskar, wohin die „Ile Saint-Paul“ die drei dem Tode Entronnenen brachte, nahm sie einen französischen Gelehrten, E. Aubert de la Rue, an Bord, um mit ihm nach Kerguelen zu fahren. Dort kam das Schiff am 25. Januar 1931 an, und Aubert de la Rue hat sich mit seiner Frau in einem Haus der 1907 gegründeten, aber schon seit vielen Jahren verlassenen norwegischen Walfangstation am Port Jeanne d'Arc eingerichtet. Als Robinsone des Südmeers wollen die beiden dort ein Jahr verbringen, den südlichen Teil der Hauptinsel (Kerguelen besteht aus einer sehr stark zerlappten Hauptinsel etwa von der Größe Korsikas und aus rund 300 kleinen Inseln und Klippen) erkunden, naturwissenschaftliche Sammlungen anlegen und regelmäßige meteorologische Beobachtungen machen. Das Innere der großen Insel ist ja noch so gut wie unbekannt, ebenso wie das Klima. Von letzterem wissen wir nur, daß es ein Seeklima von so reiner Ausprägung ist, wie wir es auf der Nordhalbkugel außerhalb der Tropen überhaupt nicht kennen. Die mittlere Jahrestemperatur der in der Breite Württembergs gelegenen Inselgruppe entspricht der des mittleren Schwedens, aber der Unterschied der Mitteltemperaturen des wärmsten und kältesten Monats beträgt knapp viereinhalb Grad, so daß der Winter etwa so warm ist wie im Rheinland, der Sommer aber so kühl wie in Westgrönland! Das gilt aber nur für die Mitteltemperaturen, denn so schroffe Temperatursprünge wie bei uns kommen dort überhaupt nicht vor, Höchstwerte von 15 Grad und Tiefstwerte von —10 Grad werden kaum je erreicht. Nimmt man dazu den fast dauernd stürmisch wehenden Wind und den großen Reichtum an Niederschlägen, die selbst mitten im Sommer als Schnee fallen können und zu ausgedehnter Inlandvereisung mit bis ins Meer hinabreichenden Gletschern geführt haben, so wird man sagen, daß die Gegend nicht gerade zu längerem Aufenthalt einlädt.

Trotzdem sind Aubert de la Rue und seine Frau nicht die ersten — wenn auch gegenwärtig die einzigen — Bewohner von Kerguelen. Abgesehen von der zeitweise 150 Mann zählenden Besatzung der eingegangenen Walfangstation und von den Wächtern der früher mehrfach dort ausgesetzten Schafherden (eine französische Gesellschaft hat verschiedentlich versucht, die Schafzucht dort einzubürgern, doch ohne Erfolg), haben sich bereits öfter Forscher dort längere Zeit aufgehalten. Die erste Ueberwinterung wurde 1901 bis 1902 von einer Gruppe der ersten deutschen Südpolexpedition („Gauß“-Expedition unter Erich von Drygalski) unter Leitung von Josef Enzensperger durchgeführt, der leider auf der Insel an Beriberi starb. 1908 bis 1909 haben drei französische Seeoffiziere, Raymond und Henri Rallier du Baty und Jean Loranchet, 15 Monate dort verbracht, nachdem sie in einem kleinen Schiffchen von nur 45 Tonnen die Reise in diese gefährlichen Gewässer gewagt hatten. Und wenige Jahre später sind sie noch einmal hinausgezogen, diesmal mit dem Segelschiffchen „Curieuse“ von sogar nur 32 Tonnen mit einem Hilfsmotor. Von Oktober 1913 bis April 1914 haben sie das Gewirr von Inseln und Fjorden, besonders auch die schwer zugängliche Westküste, erforscht und vermessen. Der Kriegsausbruch, von dem sie bei einem kurzen Besuch Australiens erfuhren, hat sie gehindert, wieder nach Kerguelen zurückzukehren.

Nicht unerwähnt mag bleiben, daß die französische Admiralität es während des Krieges für notwendig erachtet hat, die meisten von der deutschen ozeanographischen Expedition auf dem Schiff „Gazelle“, die 1874 (also vor der französischen Besitzergreifung!) Kerguelen besuchte, herrührenden Namen in der Inselgruppe zu tilgen. aus der Bismarck-Halbinsel ist auf diese Weise eine Presqu'ile Jeanne d'Arc, aus der Prinz-Adalbert-Insel eine Ile Foch geworden, das Kaiser-Bassin heißt heute Baie de la Marne, usw. Auch Joffre, Galliéni, Clemenceau, Poincaré, der Admiral Ronarch, der Kampfflieger Guynemer und selbst Briand und Doumer (letzterer übrigens nicht erst jetzt, sondern ebenfalls schon während des Krieges) sind dort unten verewigt. R. Rallier du Baty hat gegen solche unnötigen Namensänderungen Einspruch erhoben und vorgeschlagen, wenn man in einer französischen Besitzung keine deutschen „imperialistischen“ Namen dulden wolle, so solle man wenigstens die von Deutschen entdeckten Buchten, Inseln usw. nach deutschen Wissenschaftlern benennen. Obwohl die französische Admiralität die von der „Gauß“-Expedition erteilten Namen deutscher Forscher unangetastet gelassen hat, ist sie auf diese Anregung bisher nicht eingegangen.

Aubert de la Rue und seine Frau sollen im Januar oder Februar nächsten Jahres wieder abgeholt werden; gewiß dürfen wir von ihrer Tätigkeit eine neue Bereicherung unserer Kenntnisse von diesem Land am Ende der Welt erwarten, das, von Winden und Wogen gepeitscht, trotz seiner Unwirtlichkeit doch Landschaftsbilder von großartiger, wenn auch düsterer Schönheit zeigt und viele wissenschaftliche Probleme aufweist, die noch der Lösung harren.

Wie stehen die Valuten?

Währungsverschlechterung in der ganzen Welt — Die Papier- und Silberwährungsländer

Wir haben lange Zeit an die Valuta nicht mehr gedacht, und in den letzten Wochen, wo das Interesse dafür infolge der Finanzkrise wieder im Steigen begriffen war, gab es in den deutschen Zeitungen keine Möglichkeit, sich darüber ein klares Bild zu machen. Der Ueberblick über das erste Halbjahr 1931 zeigt eine fast allgemeine Verschlechterung der Währungsverhältnisse der Welt. Allerdings blieben die grösseren Währungsstörungen in der Hauptsache auf die überseeischen Agrar- und Rohstoffländer beschränkt. In Europa hatte lediglich die spanische Peseta mit einem Goldwert von 46 Prozent der Parität einen neuen Tiefstand. Die Ursachen für diesen Währungszerfall liegen einmal in der Fortdauer der innerpolitischen Spannungen, sowie in einer zunehmenden Kapitalflucht. Auch die erneute Heraufsetzung der Obergrenze für den Banknotenumlauf musste sich ungünstig auf die Valuta auswirken. Ausser Spanien blieben nur noch Island und die Türkei sogenannte Papierwährungsländer. Aber auch die Währungen dieser Länder haben seit einiger Zeit eine faktische Stabilität erreicht. Ende Juni ging Jugoslawien zur Goldwährung über. Die Parität des jugoslawischen Dinar stellt sich nunmehr auf 0,074 Rm. gegenüber 0,81 in der Vorkriegszeit. Auch Portugal stabilisierte am 1. Juli seine Eskudo-Währung. Die neue Parität des Eskudo liegt mit 0,1857 (gegen 4,536 Rm. in der Vorkriegszeit) um ein Geringes unter den Wechselkursen der letzten Monate. Mit der Fortdauer der internationalen Rohstoffbaisse hat sich aber vor allen Dingen der Stand der überseeischen Währungen weiter verschlechtert. Der argentinische Peso hatte sich im Zusammenhang mit verstärkten Goldabgaben im ersten Vierteljahr 1931 zwar etwas erholt, im zweiten Vierteljahr erfolgte jedoch trotz Fortdauern grosser Goldabgaben ein erneuter Rückschlag. Die devisenpolitischen Massnahmen der argentinischen Nationalbank blieben nahezu wirkungslos, zumal das Notenkontingent der Konversionskasse auf Grund von Wechselrediskontierungen gleichzeitig erhöht wurde.

Der Verfall der brasilianischen Milreis-Währung setzte sich bis Mitte Mai ziemlich rasch fort. Es fehlte fast völlig an Stützungsmitteln. Im Juni trat dann eine Erholung ein, die jedoch nur vorübergehender Natur war. Auch der Peruanische Sol zeigte im ersten Vierteljahr eine stark nach unten gerichtete Bewegung. Am 1. Mai wurde eine nochmalige Devalvation vorgenommen. Der neue Peruanische Sol entspricht 28 amerikanischen Dollarcents gleich 1,175 Rm. Auch in Uruguay senkte sich der Peso recht erheblich, obwohl die Deckungsmittel der Staatsbank nur geringfügig abgenommen haben. Diese vier amerikanischen Staaten waren am meisten vom Valutenrückgang betroffen. In Chile, Bolivien und Columbien waren keine wesentlichen Senkungen der Währung zu verzeichnen. Auch die mittelamerikanischen Wechselkurse hielten sich verhältnismässig günstig. Zumeist trat keine weitere Verschlechterung der Währungsverhältnisse ein. Die mexikanische Peso-Währung erreichte sogar nach einem Tiefstand von 88,6 Ende 1930 im Juni d. Js. fast die Parität.

In den britischen Dominien dagegen zeigen sich deutliche Verschärfungen der Währungsstörungen. Das Disagio des australischen Pfundes gegenüber dem englischen Pfund ist Ende Januar auf 23 Prozent gestiegen. Auf diesem Niveau konnte jedoch der australische Wechselkurs bisher gehalten werden, die Notenausgabe der Staatsbank ist entgegen der ursprünglichen Absichten der Bundesregierung nicht unerheblich erhöht worden.

In Ostasien herrschen noch die Silberwährungen. Durch das Sinken des Silberpreises wurden diese Silberwährungen erneut in Mitleidenschaft gezogen. Im Februar wurde ein vorläufiger Tiefstand erreicht. Nach einer leichten Erholung im März senkte sich dann der Silberpreis aufs neue. Der Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Hoover, die Zahlungen für Reparationen und Kriegsschulden auf ein Jahr auszusetzen, führte Ende Juni unvermittelt zu einer Steigerung des Silberpreises um 10 Prozent. Die Kursnotierungen des Schanghai-Tael und des Hongkong-Dollar folgten im allgemeinen der Silberpreis-Bewegung. Dabei waren jedoch die Kursausschläge des Hongkong-Dollar erheblich geringer als die der repräsentativen chinesischen Silberwährungen.

Neue Rüstungen zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Die Gefahren des kommenden Winters und die Vorbeugungsmassnahmen der Regierung

Die Arbeitslosigkeit geht durch die Welt, kein Staat bleibt von ihr verschont, selbst das von ewiger „prosperity" träumende Amerika hat sie erfasst. Steigende Arbeitslosenziffern in der ganzen Welt. Verschwunden sind in den Wirtschaftszeitungen die theoretischen Auseinandersetzungen über Ursache und Erscheinung der Krise. Wie man auch denken mag, ob man nun glaubt, es handle sich um eine Krise des kapitalistischen Systems, oder ob man annimmt, es handle sich um gewöhnliche oder aussergewöhnliche Konjunkturschwankungen, in beiden Fällen bleibt die Tatsache eines Riesenheeres von Arbeitslosen bestehen,

25 Millionen Arbeitslose in der ganzen Welt

eine unabsehbare Reihe. Und vor uns liegt ein Winter, über dessen mutmassliche Gestaltung die Institute für Konjunkturforschung nur sehr ausweichend und unbestimmt Auskunft geben, in den Reihen der Arbeitnehmer, in den Reihen der Gewerkschaften tauchen Zahlen auf, die um ein Vielfaches die der augenblicklichen Arbeitslosenzahlen übersteigen. Und alle diese Menschen müssen leben, müssen unterhalten werden, und auf der anderen Seite steht der Staat mit seinen dauernd verringerten Einnahmen. Immer geringer werden die finanziellen Möglichkeiten, weitere Unterstützungen zu zahlen, die Defizite in den Budgets fast aller europäischen und aussereuropäischen Staaten zeugen davon. Die Regierungen der einzelnen Staaten haben Massnahmen ergriffen. Die deutsche Regierung hat im Mai den grossen Bericht der Braunskommission veröffentlicht, die englische Regierung ist wegen ihrer Vorschläge zur Arbeitslosenreform gestürzt worden. Am 25 August ist ein Untersuchungsausschuss der polnischen Regierung zusammengetreten, dem verschiedene Minister, sowie Vertreter der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite angehörten. Die Regierungsvertreter gingen davon aus, dass aussergewöhnliche Zeiten aussergewöhnliche Massnahmen bedingen und dass die Gemeinschaft als solche Mittel und Wege finden muss. Vereinzelte Regierungsmassnahmen reichen nicht aus. Selbsthilfe tut not. Unter diesen Gesichtspunkten ist das Problem der Arbeitslosen zu betrachten. Notwendig wäre eine Vergrösserung der Arbeitsgelegenheiten, d. h. die Möglichkeit, die Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozess einzuschalten. An diese Möglichkeit ist während des kommenden Winters kaum zu denken. Man muss also wenigstens ein Ausscheiden der noch Beschäftigten zu verhindern suchen. Man wird aber kaum ein Anwachsen der registrierten Arbeitslosenziffern verhindern können, denn bis 931 hatten nur diejenigen Arbeiter einen Unterstützungsanspruch, die in einem Betrieb mit mehr als 20 Arbeitnehmern gearbeitet hatten. Es ergab sich infolgedessen eine Arbeitslosenzahl von etwa 300 000 Menschen, da in Polen 70 Prozent aller Betriebe Kleinbetriebe sind. In Wirklichkeit waren aber bereits über 1 Million Arbeitslose vorhanden. Es sind zu Beginn der Krise natürlich Entlassungen und Stillegungen von Kleinbetrieben vorgekommen, während der Prozentsatz der Entlassungen in den Grossbetrieben natürlich geringer war. Für diesen Winter sind aber auch Stillegungen und Entlassungen von und in Grossbetrieben zu erwarten, und damit wird nicht nur die absolute, sondern auch die relative Zahl der Arbeitslosen steigen, d. h. die der versicherten. Was ist dagegen zu tun? Das Ziel ist es, unter diesen Umständen — heisst es sowohl in dem Bericht der Brauns-Kommission wie in dem der polnischen Regierung — derartige Massnahmen zu ergreifen, die

die Aufteilung der gesamten vorhandenen Arbeit unter alle Arbeitssuchenden

zur Folge haben. Das würde eine verringerte Arbeitszeit bedeuten. Die polnische Regierung hat sich nicht entschlossen, einen Zwang in der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit auszuüben. Sie stellt es den beteiligten Kreisen anheim. Die steuerlichen Grundlagen für eine Verkürzung der Arbeitszeit wurden in einer allerdings nicht zweckentsprechenden Weise geschaffen (s. Pos. Tagebl. vom 5. 8. 31). Aber selbst eine verkürzte Arbeitszeit würde heute, abgesehen von den Schwierigkeiten in den Einzelbetrieben, keine Lösung mehr sein, da die meisten Arbeiter bereits so verkürzt arbeiten, dass an eine weitere Reduktion nicht zu denken ist. Auch Pläne, wie Ausschaltung der Frauenarbeit zwecks Entlastung des Arbeitsmarktes und Verlängerung der Schulzeit, versprechen kaum einen Erfolg, weil die Zahl der beschäftigten Frauen und Jugendlichen im Verhältnis zur Gesamtzahl der Arbeiter nur gering ist. Es bleibt dann noch der Plan der öffentlichen Arbeiten in Polen, der Ausbau von Wasserstrassen, z. B. Weichselregulierung, der Wegebau; hierzu fehlen wieder die Mittel, ganz abgesehen von der Frage der Zweckmässigkeit dieser öffentlichen Arbeiten. Auch in dem Bericht der deutschen Regierung steht die Frage der öffentlichen Arbeiten im Vordergrund; man schlägt hier die Gründung eines Instituts für öffentliche Arbeiten vor. Diese Gesellschaft für öffentliche Arbeit ist auch tatsächlich im Anschluss an den Brauns-Bericht gegründet worden, aber von ihrer Arbeit hat man bisher noch nichts gehört, vermutlich ebenfalls aus einem Mangel an Mitteln. Es gibt also im Augenblick weder die Möglichkeit, neue Arbeitsplätze zu schaffen, noch die, das bestehende Arbeitslosenheer in seiner bisherigen Grösse zu erhalten. Es erwächst nun die Aufgabe, dieses voraussichtlich weiter wachsende Heer von Arbeitslosen den Winter über zu erhalten. Die polnische Regierung hat, um wenigstens diese Aufgabe erfüllen zu können, ein besonderes Komitee unter dem Titel „Naczelny komitet do spraw bezrobocia" gebildet. Das Komitee ähnelt in seiner Zusammensetzung der Konferenz vom August d. Js.: Vertreter der Regierung einerseits und des Handels und der Industrie andererseits. Dieses Komitee sieht seine Hauptaufgabe darin,

für die Ernährung und Bekleidung der Arbeitslosen zu sorgen

und hat, wie wir bereits mitteilten, der Regierung vorgeschlagen, Steuern und Steuerrückstände in der Landwirtschaft in Naturalien einzuziehen und diese dann an Stelle der Geldunterstützung oder eines Teiles der Geldunterstützung zur Verteilung zu bringen. Dadurch soll wenigstens die Ernährung der Arbeitslosen sichergestellt werden; in ähnlicher Form könnte es ja dann mit der Bekleidung usw. geschehen. Man übersieht hierbei eins, ganz abgesehen von organisatorischen Bedenken, auf die nachher noch einzugehen ist, dass wir uns in einer Wirtschaft befinden, in der der Preis der Güter sich nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage bildet, für die ein Markt, d. h. die Konkurrenz auf einem Markte, notwendiger Bestandteil ist. In diesem Falle der Uebernahme landwirtschaftlicher Produkte von seiten der Regierung würde jede Preisbildung unmöglich gemacht werden. Die Regierung würde gezwungen sein, einen willkürlichen Preis festzusetzen, und einen Schritt weiter müsste dann zwangsläufig das Gesamthandelsmonopol folgen. Möglich wäre das ganze Verfahren in einer Planwirtschaft, nicht möglich ist es aber, einen Teil der freien Wirtschaft planwirtschaftlich zu regeln, die andern aber weiter den Marktgesetzen zu überlassen, ohne dass es zu Störungen käme. Diese Störungen würden vor allem den Getreidehandel treffen und könnten so unter Umständen zu einer Verschlechterung der Gesamtwirtschaftslage führen. Abgesehen von diesen mehr prinzipiellen Erörterungen stehen diesem Plan auch Gründe organisatorischer Art entgegen. Wo will man diese Menge von Lebensmitteln lagern, wie stellt man sich den Transport dieser Güter vor? Ein neuer bürokratischer Apparat zur Verteilung der Lebensmittel müsste aufgezogen werden, ein Mehr an Ausgaben würde dem Staat erwachsen, dass das Plus an Einnahmen, das diese Reform der Arbeitslosenversicherung bringen sollte, aller Wahrscheinlichkeit nach um ein Beträchtliches übersteigen würde. So muss dieser Plan, dem an sich die besten Absichten zugrunde liegen, aus praktischen und organisatorischen Gründen undurchführbar erscheinen.

Das Komitee schlägt dann weiterhin vor, beschlagnahmte und gepfändete Waren ebenfalls zur Verteilung zu bringen; ausserdem soll für Schulspeisungen und ähnliche Zwecke Zucker zu Exportpreisen abgegeben werden. Die besprochenen Massnahmen allein scheinen dem Komitee selbst als nichtausreichend für die vermehrten Ausgaben für die Arbeitslosen zu sein. Man schlägt deshalb — und diese Massnahme erscheint uns als die wichtigste oder als die, die am ehesten wohl durchgeführt werden wird,

die Erhöhung der Einkommensteuer

vor. In dem Bericht ist über ihre wahrscheinliche Höhe in der Neuregelung der Einkommensteuer noch nichts gesagt. Wie verlautet, soll aber die Erhöhung gestaffelt bis 40 Prozent betragen.

Zum Schluss des Berichtes findet sich ein Appell an die gesamte Bevölkerung, selbst Opfer zu bringen, und es scheint auch die Absicht zu bestehen, eine grössere Hilfsaktion in Form freiwilliger Spenden und Sammeltage für die Arbeitslosen durchzuführen. Auch wenn man den besten Hilfswillen der Gesamtheit voraussetzt, so kann man sich doch auch von dieser Massnahme nicht allzu viel versprechen. Man braucht nur an die mageren Ergebnisse ähnlicher Aktionen im vergangenen Winter, speziell in Deutschland, zu denken. Das Komitee, das diese Beschlüsse gefasst hat, war sicherlich von dem besten Willen geleitet, um die Lage der Arbeitslosen und damit auch die Lage der Gesamtwirtschaft zu verbessern. Ob sie durch diese Massnahme verbessert wird, wird uns der kommende Winter zeigen. Wir glauben im Augenblick doch die Berechtigung zu haben, diesen Dingen skeptisch gegenüberzustehen.

Aenderungen bei der Prämiierung der Fleischausfuhr

Ausfuhrprämien bestehen bisher auf dem Gebiete der Vieh- und Fleischproduktion nur für verarbeitete Erzeugnisse. Bei Bacons und Schinken werden 25 zl, bei anderen konservierten Fleischerzeugnissen (Pökel-, Räucher- und andere Dauerware) sowie auch bei gesalzenem Speck und Schmalz werden 15 zl pro 100 kg gezahlt.

Nicht in die Prämiierung einbegriffen waren bisher alle Arten von Frischfleisch (Schweine-, Rind-, Kalb- und Hammelfleisch), ein Mangel, der sich sehr fühlbar bemerkbar machte.

Gegenwärtig steht, wie offiziös gemeldet wird, eine Reihe neuer Verordnungen bevor, durch die das bisherige Prämiensystem erweitert und verbessert werden soll. Wichtig ist hierbei vor allem die Tatsache, dass künftig auf alle Arten von Fleisch die Vergünstigung der Ausfuhrprämien angewandt werden wird.

Drei neue Verordnungen sollen in allernächster Zeit erscheinen und noch am 1. Oktober in Kraft treten. Die erste, die Zollrückerstattung bei der Bacon- und Schinkenausfuhr betreffend, wird eine Reihe von Differenzierungen enthalten, die bisher nicht angewandt wurden. So soll ein Unterschied gemacht werden zwischen gepökelten und geräucherten Schinken, sowie zwischen solchen in hermetischer Verpackung. Die Prämie für geräucherte und hermetisch verpackte Schinken soll wie bisher 25 zl pro 100 kg betragen, der Satz für gepökelte Schinken dagegen auf 20 zl pro 100 kg herabgesetzt werden. Eine weitere wichtige Aenderung, die die Verordnung einführt, besteht in der Bestimmung, dass die als Grundlage für die Berechnung der Prämie dienende Ausfuhrquittung nicht nur, wie bisher, zur Regulierung von Verpflichtungen gegenüber der Zollbehörde verwandt werden kann, sondern den Anspruch auf Barauszahlung des Prämienbetrages begründet. In Verbindung damit wird die Gültigkeitsdauer der Quittung von 9 Monaten auf einen Monat herabgesetzt.

Die zweite Verordnung betrifft die Ausfuhr der übrigen konservierten Fleischerzeugnisse und erhöht die hierfür in Anwendung kommende Prämie von 15 auf 25 zl. Hier behält die Quittung die Gültigkeitsdauer von 9 Monaten, begründet aber nicht den Anspruch auf Barauszahlung der Prämie.

Die dritte Verordnung dehnt die Prämiierung auf sämtliche Sorten von Fleisch aus. Die Prämie wird für Schweine-, Rind-, Kalb- und Hammelfleisch 10 zl pro 100 kg betragen, aber ebenfalls nur auf dem Wege der Verrechnung zur Auszahlung kommen.

Bei allen drei Verordnungen ist, wie zu ersehen, das System der Ausfuhrquittungen beibehalten worden. Diese Quittungen werden von den zuständigen Zollämtern auf Grund von Bescheinigungen des Handelsministeriums ausgestellt werden. Zur Erlangung der Prämie ist also nach wie vor die Genehmigung des Handelsministeriums, deren Erteilung auch von weiteren Bedingungen abhängig gemacht werden kann, erforderlich.

Man erwartet von den oben beschriebenen Aenderungen, die demnächst im „Dziennik Ustaw" bekanntgegeben werden, einen günstigen Einfluss auf die Entwicklung der polnischen Fleischausfuhr.

Vom Danziger Holzmarkt

D.P.W. Die Holzpreise am Danziger Holzmarkt gestalten sich, insbesondere was weisses Holz anbetrifft, ziemlich uneinheitlich. Für Speziallängen nach Birkenhead wurden 9.15 Pfd. Sterling erzielt. Für Speziallängen nach Ballun wurden nur 10.10 Pfd. Sterling pro Standard angeboten, bei Frachtkosten von 52 sh. Infolge der niedrigen Preisangebote ist es zu keinen Abschlüssen gekommen. Häufig kommen Geschäfte aber auch bei geringen Preisunterschieden (in einem Falle z. B. 1.3 sh pro Standard) nicht zustande. Die Holzpreise cif englische Küste werden in der nächsten Zeit voraussichtlich auf 9.10 Pfd. Sterling zurückgehen. Die Vorräte an Kiefernholz sind fast erschöpft, aber dies reicht nicht aus, um eine Belebung herbeizuführen.

Kiefernholzlieferungen nach London sind auch billiger geworden. Für 2×4" kann man höchstens 9.15 Pfd. Sterling, für 7" 10 Pfd. Sterling, für breitere Ware 10.10 Pfd. Sterling erhalten.

Die Kiefernholzpreise erfuhren auch bei Lieferungen nach Frankreich und nach Belgien einen Rückgang, und zwar um ca. 2½ sh pro Standard. Die belgischen Importeure kaufen nach wie vor fast ausnahmslos Ware dritter und vierter Klasse. Bei Abschlüssen nach Frankreich wurden für 2½×7" 9.15—10 Pfd. St. und für 2½×6" 9.10 Pfd. Sterling erzielt. Verladungen nach Frankreich und Belgien zeigen eine gewisse Belebung. Es gehen ständig Schiffe nach Gent, Antwerpen, Dünkirchen und Rouen. Mit Bauholz wurden keine grösseren Geschäfte abgeschlossen. Bei Abschlüssen mit kurzem Ziel zahlen die Importeure für Madriers und Bastings 235 Frcs. und für Bretter von 32 bis 28 mm 200—205 Frcs. Die französischen Importeure kaufen ausschliesslich solche Ware, die sofort verladen werden kann. Es wird angenommen, dass die Preise für Weissholz nach der leichten Steigerung im Juni und Juli wieder zurückgehen werden.

Im allgemeinen kann festgestellt werden, dass der Danziger Holzhandel eine gesunde Preispolitik betreibt und die Ware nicht zu Schleuderpreisen abgibt. Von Polen werden keine grösseren Holzpartien angeboten, da Kiefernholz fast gänzlich ausverkauft und auch in Weissholz keine grösseren Vorräte mehr vorhanden sein sollen. Die gegenwärtigen Preise werden voraussichtlich als Orientierungspreise für die nächsten Saisonverkäufe massgebend sein. Die Preise für Eichenholz sind fest, doch werden Geschäfte fast gar nicht abgeschlossen, da keine Vorräte vorhanden sind. Es werden lediglich unbedeutende Posten von Sperrholz abgestossen. Ein französischer Importeur hat über den Ankauf von 1000 cbm Eichenholz für das Jahr 1932 verhandelt. Die Transaktion kam nicht zustande, weil ein zu geringer Preis angeboten und zu lange Wechselkredite verlangt wurden.

Die neuen Zölle auf Bücher und Drucksachen

Nachstehend bringen wir das genaue Verzeichnis der neuen Einfuhrzölle auf Bücher und Drucksachen, über deren bevorstehende Einführung wir bereits in der gestrigen Ausgabe berichteten.

Zolltarif Pos. Nr.	Warenbezeichnung	Zoll in Zloty für 100 kg jetzt	bisher
178	Bücher, graphische Artikel und Photographien:		
	1. Bücher, Broschüren, auch mit Textabbildungen:		
	a) Bilderbücher für Kinder mit Text:		
	I. überwiegend mit Text bzw.	120,—	zollfrei
	II. überwiegend mit Bildern, ohne Text	260 bzw. 380,—	780
	b) Bücher mit Albumcharakter, mit überwiegendem Text:		
	I. in polnischer Sprache	120,—	zollfrei
	II. in Fremdsprachen	zollfrei	zollfrei
	c) alle anderen ausser den in Bemerkung 3 erwähnten:		
	I. in polnischer Sprache, ausserhalb des polnischen Zollgebietes gedruckt	120,—	zollfrei
	II. in Fremdsprachen	zollfrei	zollfrei
	Bemerkung 1: Ausserhalb der Grenzen des polnischen Zollgebietes gedruckte Bücher und Broschüren in polnischer Sprache sowie solche wissenschaftlichen und künstlerischen Publikationen, die einen Erläuterungstext in mehreren Sprachen, darunter in polnischer Sprache, enthalten — alle auch dann, wenn in festen Einbänden —, mit besonderer Genehmigung des Finanzministeriums	zollfrei	zollfrei
	Bemerkung 2: Zwei oder vielsprachige Bücher und Wörterbücher, auch wenn eine ihrer Sprachen die polnische ist, unterliegen denselben Zöllen wie fremdsprachige Bücher.		
	Bemerkung 3: Bücher mit Albumcharakter, in denen die Abbildungen vorherrschen, ohne Rücksicht auf die Sprache des Textes, unterliegen den Zöllen der Pos. 178 p. 5 lit. a oder b.		
	2. Zeitungen und periodische Veröffentlichungen:		
	a) Illustrierte Zeitungen u. periodische Veröffentlichungen:		
	I. in polnischer Sprache	200,—	zollfrei
	II. in Fremdsprachen	zollfrei	zollfrei
	b) Nichtillustrierte Zeitungen und periodische Veröffentlichungen bzw. solche, deren Illustrationen keinen künstlerischen Charakter haben (z. B. Abbildungen in Tageszeitungen):		
	I. in polnischer Sprache	120,—	zollfrei
	II. in Fremdsprachen	zollfrei	zollfrei
	Bemerkung: Zeitungen und periodische Veröffentlichungen in polnischer Sprache, deren Redaktionen ihren ständigen Sitz ausserhalb der Grenzen des polnischen Zollgebietes haben	zollfrei	zollfrei
	3. Noten	136,50	136,50
	4. Landkarten und Pläne, soweit nicht gesondert aufgeführt, auch in Form von Atlanten, auch wenn unterklebt, eingebunden oder in Verbindung mit Leisten:		
	a) einfarbig	390,—	156,—
	b) vielfarbig	585,—	468,—
	5. Bilder, Zeichnungen, Litographien und alle Arten Reproduktionen, ausgeführt auf Papier, Karton oder Pappe, ausser den gesondert aufgeführten:		
	a) einfarbig	156,—	156,—
	b) vielfarbig, ausser den gesondert aufgeführten	468,—	468,—
	c) vielfarbig: Naturwissenschaftliche und technische Bilder, Tafeln und Atlanten sowie Einbände zu solchen in Papier, Karton und Pappe, oder unterklebt bzw. auf ähnliche Weise behandelt — alles charakterisiert durch die Bestimmung zum Schul- und Lehrgebrauch	234,—	390 bzw. 585
	Bemerkung: Oeldrucke, Litographien und alle Arten Reproduktionen von einen künstlerischen Wert besitzenden Bildern polnischer Künstler (ausser Postkarten) — mit Genehmigung des Finanzministeriums	zollfrei	zollfrei
	6. Sämtliche Photographien ausser Postkarten	500,—	156,—
	Bemerkung: Photographien, auch in Postkartenformat, in Einzelexemplaren sowie an Zeitungen und Zeitschriften als Redaktionsmaterial gesandte Photographien	zollfrei	—
	7. Postkarten, auch wenn mit der Hand ausgeführt	780,—	780,—
	8. mit der Hand ausgeführte: Bilder, Zeichnungen, Landkarten, Pläne und Manuskripte; mit der Hand oder der Maschine geschriebene Handels- und Rechnungsbücher, Vollmachten, Quittungen usw.	zollfrei	zollfrei
	9. Industrie- und Handelsdrucke und -zeichnungen: Kalender, Affichen, Plakate, Preisverzeichnisse, Kataloge, Prospekte, Etiketten, Programme, Gebrauchsanweisungen, Eintrittskarten, Fahrkarten für alle Verkehrsmittel, Billetts zu verschiedenen Zwecken sowie nichtausgefüllte Rechnungen, Vollmachten (Blanketten), Formulare, Schemata, Einladungen usw.:		
	a) einfarbig	260,—	260,—
	b) vielfarbig	780,—	780,—
	Bemerkung: Zu Reklamezwecken bestimmte Bücher, Broschüren, Preisverzeichnisse, Kataloge, Prospekte und Plakate ausländischer Firmen, sowie alle zu ausländischer Fremdenverkehrspropaganda bestimmten Drucke — mit Genehmigung des Finanzministeriums	zollfrei	zollfrei
	Gesamtbemerkung: Von allen Waren dieser Pos. 178 ausser den unter p. 1 lit. a I, b, c und p. 4 angeführten wird bei der Einfuhr in Einbänden mit festen Rücken ein Zuschlagzoll erhoben in Höhe von		65.—

Die „Polska Gospodarcza" bemerkt hierzu, dass der Leitgedanke des Ministeriums bei der Festlegung dieser neuen Zollsätze derjenige gewesen sei, die Einfuhr aller derjenigen Bücher, Drucke usw. zu unterbinden, die ebenso gut in Polen selbst hergestellt werden könnten.

Märkte

Getreide. Bromberg, 8. September. Die Industrie- und Handelskammer in Bromberg notiert folgende Preise für 100 kg in zł. im Grosshandel franko Verladestation: Weizen 19.75—20.75, Roggen 20.75 bis 21, Mahlgerste 17.50—18.50, Braugerste 21—22.25, Hafer 16.75—17.75, Weizenkleie 12.50—13.25, Roggenkleie 12—12.50. Allgemeiner Marktverlauf: ruhig.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Getreide. Posen, 10. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen, neu, ges., trocken	300 to.	21.50
Weizen, neu, ges., trocken	300 to.	21.50

Richtpreise:

Weizen neu, ges. u. trocken	20.25—21.25
Roggen neu, ges. u. trocken	20.75—21.25
Mahlgerste	18.50—20.00
Braugerste	21.50—23.50
Hafer	17.50—18.50
Roggenmehl (65%)	32.00—33.00
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50
Weizenkleie	11.75—12.75
Weizenkleie (dick)	12.75—13.75
Roggenkleie	12.25—13.00
Raps	28.00—29.0
Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Folgererbsen	23.00—25.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 45 to., Weizen 30 to., Hafer 15 to.

Produktenbericht. Berlin, 9. September. Wenn auch die niedrigsten Notierungen des Vormittagsverkehrs an der Börse wieder überschritten wurden, so hat sich der schwächere Grundton am Produktenmarkt doch erhalten. Bei der Zurückhaltung der Mühlen, die einerseits durch das schleppende Weizenmehlgeschäft, andererseits durch die Unsicherheit bezüglich der Verhandlungen mit dem amerikanischen Federal Farm Board begünstigt, fand das Offertenmaterial nur schwer Unterkunft, zumal es sich in der Hauptsache um geringere Qualitäten handelt. Für prompten Weizen lauten die Gebote etwa 2 Mark niedriger, auch für Roggen, der keineswegs reichlich angeboten ist, waren gestrige Preise nicht durchzuholen. Am Lieferungsmarkt setzten Weizen und Roggen 1—1½ Mark schwächer ein. Weizenmehl hat trotz weiterer Preiskonzessionen der Mühlen schleppenden Absatz. Das Roggenmehlgeschäft ist bei kaum veränderten Preisen ziemlich normal. Hafer ist bei ausreichendem Angebot etwa stetig, Gerste weiter ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 9. September. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.55—2.00 zł. Aufgetrieben wurden 828 Stück, Rest des Vormarktes 152 Stück. Tendenz: behauptet.

(Schlusskurse)

Posener Börse

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %	10. 9.	9. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	44.25G	44.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł)	—	92.00G
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	89.00B	89.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	31.00G	31.00G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	15.75G	15.25G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien

	10. 9.	9. 9.		10. 9.	9. 9.
Bank Polski	115.00G	114.00+	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	31.00G	31.00G	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Goplana		—	Wytw. Chem.	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zdun.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.
G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 9. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.915, Goldrubel 4.775, Tscherwonetz 0.375 Dollar, deutsche Mark 211.50.

Amtliche Devisenkurse

	9. 9. Geld	9. 9. Brief	8. 9. Geld	8. 9. Brief
Amsterdam	—	—	359.05	360.85
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	211.60	212.25	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	22.36	22.48
London	43.28	43.5	43.28	43.49
New York (Scheck)	8.905	8.925	8.905	8.945
Paris	34.92	35.1	34.92	35.09
Prag	26.39	26.51	26.38	26.51
Rom	46.60	46.84	46.61	46.85
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.22	125.84	125.19	125.81
Zürich	173.69	174.55	173.7	174.58

Tendenz: überwiegend fester.

Industrieaktien

	9. 9.	8. 9.		9. 9.	8. 9.
Bank Polski	115.00	113.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	41.00	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	118.00	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Mirków	—	—
Drzewo	—	—	Kijewski	—	—

Tendenz: fest.

Fest verzinsliche Werte

	9. 9.	8. 9.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	45.00	44.50
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	66.00	67.00
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	103.00	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	—	—
7% Stabilisierungs-Anleihe	65.50	64.50

Danziger Börse.

Danzig, 9. September. Scheck London 25.01½, Dollarnoten 5.16, Reichsmarknoten 122.075, Złotynoten 57.67.

Am Devisenmarkt war heute das Bild wenig verändert. Scheck London notierte 25.01½, Dollarnoten wurden mit 5.15½—16½ gehandelt. Reichsmarknoten notierten 121.96—122.19. Złotynoten waren wenig verändert mit 57.61—73, Auszahlung Warschau 57.59 bis 57.71. Die Umsätze waren auch heute wieder minimal.

Eröffnung der Danziger Effektenbörse. Wie der Börsenvorstand im heutigen Anzeigenteil bekanntmacht, wird die Effektenbörse am 10. d. M. wieder eröffnet.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 10. September. (R.) Obwohl bei den Banken auch für die heutige Börse noch Kauforders der kleinen Privatkundschaft vorlagen, die zu den ersten Kursen zur Ausführung kamen, waren diese doch nicht ganz so fest, wie vormittags noch erwartet. Das Geschäft war auch wesentlich ruhiger als an den Vortagen, und der Beginn des variablen Verkehrs brachte in der Tat die schon seit einigen Tagen befürchteten Entlastungen der Spekulation. Hinzu kam, dass die Auslandsbörsen wieder schwächer lagen und dass verschiedentlich über doch hier und da entstehende Schwierigkeiten bei der Abwicklung der laufenden Termin-Engagements geklagt wird. Die ersten fortlaufenden Notierungen lagen gegen gestern uneinheitlich, im allgemeinen jedoch wenig verändert, vereinzelt stellten sich Abweichungen bis zu 2 Prozent nach beiden Seiten ein. Auch am Pfandbriefmarkt war das Geschäft heute bedeutend ruhiger, über die Tendenz dieses Marktes lässt sich aber noch nichts sagen. Geld weiter versteift, Tagesgeld ca. 9 Prozent, Monatsgeld ca. 8½ bis 10 Prozent, Warenwechsel ca. 10 Prozent.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	10. 9.	13. 7.		10. 9.	13. 7.
Oester. Kredit	—	—	Hacketh. Draht	—	—
Reichsb. Neue	—	126.12	Hohenlohe	—	—
Canada	—	—	Körting, Gebr.	—	15.50
Accumulator	—	—	Lahmeyer	—	—
Aschaffenburg	—	—	Laurahütte	—	—
Berger, Tiefb.	—	—	Sarotti	—	—
Berl. Karls. Ind.	—	38.00	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Chem. Heyden	—	—	Süddtsch. Zuck.	—	—
Dt. Kabelw.	—	—	Zellst. Verein	—	—
Dt. Eisenhd.	—	27.87	Stollb. Zink	—	36.75

Tendenz: eher schwächer.

Ostdevisen. Berlin, 9. September. Auszahlung Posen 47.125—47.325 (100 Rm. = 211.30—212.20), Auszahlung Warschau 47.125—47.325, Auszahlung Kattowitz 47.125—47.325.

Fälligkeit der Börsentermingeschäfte am 23. September

Berlin, 10. September. (R.) Durch eine Bekanntmachung des Berliner Börsenvorstandes wird die Fälligkeit der Termingeschäfte und der börsengeldtariflichen Werte verlängert. Der Medio-September wird auf den 23. September verlegt.

Terminpapiere

	10. 9.	13. 7.		10. 9.	13. 7.
Al. Dt. Kr. Ants.	—	85.12	Goldschmidt	24.00	—
Bk. f. Brauind.	—	100.50	Hbg. Elkt.-W.	94.75	107.25
Barmer Bank	—	98.25	Harpen. Bgw.	—	55.00
Bayr. Hypthbk.	—	117.75	Hoesch	33.25	—
Bayr. Vereinsb.	—	130.00	Holzmann	50.75	69.00
Berl. Hls.-Ges.	—	102.00	Ilse Bergbau	129.50	145.00
Com. u. P. Bk.	—	100.50	Kali Asch.	86.37	111.00
Darmst. Bank	—	100.50	Karstadt	14.50	25.00
Deutsch. Bank	—	100.50	Klöcknerw.	33.75	48.75
Dresdner Bank	—	100.50	Köln-Neuess.	—	
A. G. f. Verkehr	34.75	47.00	Mannesmann	40.50	59.50
Dt. R.-Bahn	71.00	83.25	Mansf. Bergb.	11.12	26.50
Hamb. Amer.	32.75	44.50	Maschinenbau	20.50	29.75
Hamb. Südam.	89.50	89.25	Metallwaren	—	—
Hansa	—	76.00	Montecatini	—	35.00
Nordd. Lloyd	35.25	47.25	Nordd. Wolle	—	
Aku	49.00	74.50	Nordsee	—	113.00
A. E. G.	60.50	87.00	Obschl. Eis.-Bd.	—	29.75
Bayr. Motoren	30.00	45.50	Obschl. Koksw.	40.00	59.00
Bemberg	60.50	88.50	Orenst. u. Kop.	24.00	
Bergmann	49.00	70.00	Phönix Bgbau	28.00	39.50
Berl. Masch.-F.	21.00	29.00	Polyphon	78.00	113.00
Buderus	27.00	37.00	Rh. Braunkohl.	125.50	151.00
Charl. Wasser	61.00	74.00	Rh. Elktr.-W.	79.25	92.00
Cop. Hisp.-A.	193.00	249.75	Rh. Stahlw.	51.00	66.75
Conti Cautch.	74.00	92.12	Rh. Wstf. Elek.	78.50	105.25
Daimler-Benz	15.00	22.52	Rütgerswerke	27.00	
Dessauer Gas	80.50	107.00	Salzdetfurth	155.00	183.25
Dt. Erdöl-Ges.	43.00	—	Schl. Elktr.-W.	70.00	—
Dtsch. Linol.	42.50	54.50	Schub. u. Salz.	[illegible]	118.00
Dynam. Nobel	—	—	Schuck. u. Co.	75.50	117.00
El. Lief.-Ges.	68.00	101.00	Schulth. Patz.	93.50	122.00
El. Licht u. Kr.	76.50	108.12	Siem. u. Halske	118.12	146.25
I. G. Farben	107.00	126.87	Tietz, Leonh.	61.00	82.00
Feldmühle	70.25	—	Ver. Stahlw.	27.75	37.50
Felten u. Guill.	48.00	63.50	Westeregeln	95.00	115.50
Gelsenk. Bgw.	43.50	58.50	Zellst. Waldh.	50.00	[illegible]
Ges. f. e. Unt.	[illegible]	102.00	Otavi	13.87	[illegible]

	10. 9.	13. 7.
Ablös.-Schuld	—	50.10
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	—	4.75

Amtliche Devisenkurse

	9. 9. Geld	9. 9. Brief	8. 9. Geld	8. 9. Brief
Bukarest	2.507	2.513	2.512	2.518
Buenos Aires	1.173	1.177	1.173	1.177
Canada	4.189	4.197	4.191	4.199
Japan	2.079	2.083	2.080	2.084
Kairo	20.95	20.99	20.95	20.99
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.455	20.495	20.455	20.495
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.258	0.260	0.256	0.258
Uruguay	1.888	1.892	1.868	1.872
Amsterdam	169.66	170.00	169.64	169.98
Athen	5.45	5.46	5.45	5.46
Brüssel	58.57	58.69	58.60	58.72
Budapest	73.43	73.57	73.43	73.57
Danzig	81.75	81.81	81.75	81.91
Helsingfors	10.592	10.612	10.586	10.606
Italien	22.02	22.06	22.02	22.06
Jugoslawien	7.423	7.442	7.428	7.442
Kaunas (Kowno)	41.98	42.06	41.98	42.05
Kopenhagen	112.51	112.73	112.50	112.72
Reykjawik 100 Kronen	92.36	92.54	92.36	92.54
Lissabon	18.54	18.58	18.53	18.57
Oslo	112.51	112.73	112.50	112.72
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag	12.468	12.438	12.469	12.489
Schweiz	82.05	82.21	82.06	82.22
Sofia	3.057	3.063	3.054	3.060
Spanien	37.61	37.69	37.12	37.20
Stockholm	112.62	112.84	112.61	112.83
Wien	59.17	59.29	59.16	59.28
Talinn	112.44	112.66	112.39	112.61
Riga	81.27	81.43	81.27	81.43
Warschau	—	—	—	—

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Inowrocław

z. **Versuchter Einbruchsdiebstahl am hellichten Tage.** Am Dienstag, vorm. um 11 Uhr versuchten Diebe in die unbeaufsichtigte Wohnung des Eisenwarenkaufmanns Bolesław Zwierzycki, ul. Farna 1, die im 3. Stock liegt, einzudringen. Da Herr Z. schon zweimal bestohlen worden ist, hat er von der Wohnung zum Laden eine Klingelanlage anbringen lassen. Als die Einbrecher bereits die Wohnung aufgebrochen hatten und sie öffneten, klingelte es im Laden, und es gelang, die Diebe Witold Ratajczak und Josef Zapor festzunehmen. Die Einbruchswerkzeuge hatten die beiden inzwischen in den Abort geworfen.

z. **Wiederholte Pferdediebstähle.** In der Nacht vom Montag zum Dienstag drangen bisher unermittelte Diebe in den Stall des Landwirts Heinrich Herbst in Konary, Kreis Inowrocław, ein und entwendeten zwei Pferde. Die Pferde haben einen Wert von 1200 Złoty. In derselben Nacht wurde auch dem Besitzer Jan Piwko am selben Ort aus seinem Stall ein Pferd im Werte von 600 Złoty gestohlen. Eine energische polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

z. **Großer Hoteldiebstahl.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag statteten unerwünschte Gäste dem Hotel „Pod Orłem“, Eigentum des Herrn Schroeder in Tremessen, einen Besuch ab. Die Diebe müssen mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein, denn sie hatten sämtliche Türen mit Dietrichen und nachgemachten Schlüsseln geöffnet und alles, was ihnen in die Finger kam, mitgenommen, unter anderem eine große Menge Herren- und Damengarderobe, Reisedecken, Tischtücher, eine große Menge Hotelwäsche und ausländische Liköre. Der Schaden wird auf 5000 Zł. geschätzt. Von den Dieben fehlt jede Spur. Eine energische Untersuchung ist eingeleitet.

Mogilno

ri. 10. September. **Brand.** In der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. brannte die mit diesjährigem Getreide gefüllte Scheune des Besitzers Martin Kemper in Wydartowo vollständig nieder. Der Schaden ist mit 11 000 Złoty ungefähr durch Versicherung gedeckt. Durch diesen Brand fing auch ein in der Nähe stehender Roggenschober des Besitzers Drzewień Feuer und verbrannte. Der Schober war noch nicht versichert. Zur Klärung der Brandursache hat die Mogilnoer Polizei energische Schritte unternommen.

Rogowo

ri. 10. September. **Eine Kuh vom Autobus überfahren.** Am letzten Freitag näherte sich dem Autobus P. Z. 46 749 auf seiner Fahrt von Gnesen nach Rogowo in der Nähe von Rogówko eine Herde Kühe. Angeblich gingen die Tiere trotz des Signalisierens und der Verlangsamung des Fahrtempos nicht aus dem Wege, so daß trotz Ausweichens des Autobusses eine Kuh unter die Räder geriet. Das Tier erlitt einen Beinbruch. Den Passanten des Autobusses geschah glücklicherweise nichts. Wen die Schuld trifft, ist noch nicht klargestellt worden.

Elsenau

l. **Ein frecher Raubüberfall.** Der Viehhändler L. Wawrocki, der sich auf einer Geschäftstour auf der Chaussee Znin—Elsenau befand, wurde plötzlich von einem Auto überholt. Das Auto hielt an. Ihm entstiegen zwei Männer, die Wawrocki zur Herausgabe seines gesamten Bargeldes zwangen und, nachdem sie es erlangt hatten, im schnellsten Tempo in Richtung Janowitz davonfuhren. Die Polizei ist eifrig bemüht, den frechen Ueberfall aufzuklären.

Wongrowitz

l. **Brand.** In der vergangenen Mittwochnacht entstand auf bisher ungeklärte Weise bei dem Schmiedemeister Przybysz im Wohnhaus Feuer. Obwohl der Brand bereits im Entstehen von Nachbarn bemerkt worden war, gelang es nicht, des Feuers Herr zu werden. Auch die Schmiede wurde ein Raub der Flammen. Das gesamte Mobiliar konnte gerettet werden. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich bei der Rettungsaktion. Der Lehrer Kudek liegt mit einer schweren Rauchvergiftung darnieder, nachdem er unter Lebensgefahr aus dem brennenden Haus gerettet worden war. Der herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, das angrenzende Gebäude zu retten. Polizeiliche Ermittlungen sind eingeleitet.

Rogasen

= **Autobusverkehr Rogasen.** Seit einigen Tagen fährt der Posener Autobus zweimal täglich bis nach Ritschenwalde, und zwar nach folgendem Plan: Rogasen ab 14.30, Ritschenwalde an 15, sofort Abfahrt über Rogasen nach Posen. Abends von Rogasen an 20.30 nach Ritschenwalde, von dort früh 7 Uhr über Rogasen nach Posen.

Neutomischel

be. **Im Streit erschlagen. Am 8. d. Mts. kam es am Abend zwischen dem Fleischer Szawajcer und einem gewissen Hoffmann, beide aus Steinberg, zu Streitigkeiten, im Verlauf derselben verletzte S. den H. mit einer Zaunlatte so schwer, daß er im Krankenhaus Neutomischel starb. Der Täter suchte durch Flucht zu entkommen, ist aber bereits von der Polizei festgenommen worden.**

be. **Ueberschwemmung.** Durch die in den letzten Tagen niedergegangenen Gewitter mit nachfolgendem Landregen ist das Schwarzwasser über die Ufer getreten und hat die angrenzenden Wiesen, welche zum Teil schon gemäht waren total überschwemmt, so daß mit einer Vernichtung des zweiten Grasschnittes gerechnet werden muß. Die Landwirtschaft trifft dadurch ein um so größerer Schaden, als die Stroherträge aus der diesjährigen Ernte nur gering sind und diese durch eine gute Grummeternte ersetzt werden könnten.

Rawitsch

□ **Kirchliche Nachrichten.** Der hiesigen evangelischen Gemeinde droht ein schwerer Verlust, da der Oberpfarrer Student durch seine Ernennung zum Superintendenten von Birnbaum am 1. 12. d. Js. Rawitsch verläßt. Die Kirchengemeinde wandte sich in einem Schreiben an das Konsistorium mit der dringenden Bitte, Oberpfarrer Student in seinem hiesigen Wirkungskreis zu belassen.

Posener Kalender

Der Verband deutscher Angestellter bittet uns, auf seine am heutigen Abend um 8 Uhr in der Grabenloge stattfindende Mitgliederversammlung, auf der die wichtige Frage: „Wie kann der Angestellte sich vor Arbeitslosigkeit schützen?“ erörtert werden soll, nochmals hinzuweisen.

Ferner veranstaltet der Verband am Donnerstag, dem 17. d. Mts., abends 8 Uhr im großen Saal des Zoologischen Gartens einen Theaterabend, der besonders genußreich zu werden verspricht, da es gelungen ist, Bühnenkünstler des Stadttheaters Dortmund und des Bielitzer Deutschen Theaters für die Mitwirkung zu gewinnen. Zur Aufführung kommen drei Einakter von Artur Schnitzler, die erst kürzlich wieder im Wiener Burgtheater mit großem Erfolg über die Szene gingen, „Die Frage an das Schicksal“, „Weihnachtseinkäufe“ und „Das Abschiedssouper“. Alles nähere über die Vorstellung wird im Anzeigenteil des „Pos. Tgbl.“ bekanntgegeben.

Wäschenähkursus. Am Mittwoch, dem 14. Oktober, beginnt im Evangelischen Vereinshaus in Posen ein Tages- und ein Abendkursus für Wäschenähen. Die Dauer ist auf 6 Wochen festgesetzt, der Unterricht für den Tageskursus wird viermal wöchentlich vormittags, für den Abendkursus an 3 Abenden in der Woche gehalten. Auswärtige Teilnehmerinnen können die Züge gut erreichen. Die Kurse sind für Anfängerinnen bestimmt, doch können auch Fortgeschrittene daran teilnehmen. Nähere Auskunft erteilt der Hilfsverein deutscher Frauen in Poznań, Wały Leszczyńskiego 3.

Wohin gehen wir heute?

Varieté (Alhambra): Auftreten erstklassiger Künstler des In- und Auslands. (Beginn täglich 8.30 Uhr abends.)

Kinos:

Apollo: „Der Bettlerkönig“. (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Colosseum: „Die Galgen-Tonie“. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die glänzende Partie“. (5, 7, 9 Uhr.)
Odeon: „Die Moral der Frau Dulska“.
Słońce: „Auf Wogen der Leidenschaft“. (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Schwester Maria“. (5, 7, 9 Uhr.)

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Donnerstag, den 10. September

Sonnenaufgang 5.00, Sonnenuntergang 18.05. Mondaufgang 1.55, Monduntergang 17.44.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 9 Grad Cels. Südwestwinde. Barometer 754. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 16, niedrigste + 6 Grad Cels.

Wettervoraussage für Freitag, den 11. September

Ruhiges, ziemlich heiteres Wetter. Tagestemperaturen etwas höher.

Wasserstand der Warthe am 10. September 1931 + 0,48 Meter.

Nachtdienst der Apotheken vom 6. bis 13. September. Altstadt: Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13; Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1; Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek 75; Apteka Chwaliszewska, Chwaliszewo 76. Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22; Apteka „Pod Opatrznością Boską“, ul. Dąbrowskiego 76. Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. Ständigen Nachtdienst haben die Apotheken: Solatsch: Apotheke, Mazowiecka 12; die Apoth. in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Filmschau

„Auf den Wogen der Leidenschaft“, Kino „Słońce“.

Ein Schmuggler- und Abenteuerfilm mit Wladimir Gajdarow und Ita Rina, die auch in der wildbewegten Rolle, die sie hier zu spielen hat, recht sympathisch berührt. Den Hauptanziehungspunkt des Kinos bildet gegenwärtig Maria Janowska, die ausgezeichnete Altistin des früheren deutschen Stadttheaters Posen, die jetzt als Primadonna der Leipziger Oper zu den ersten Sternen am deutschen Musikhimmel zählt. l.

Zwangsversteigerungen

em. Am Freitag, dem 11. September mittags 12 Uhr in Więckowice, Kreis Posen, die Ernte Roggen von 56 Morgen und 5 Schweine. Versammlung eine halbe Stunde vorher beim Gemeindevorstand.

em. **Pfänder-Versteigerung.** Freitag, 11. d. M., im Auktionslokal, ul. Wroniecka 4 (Wronkerstr.), von 12 Uhr mittags ab, einen größeren Posten Damen- und Herrenpelze, Felle, eine Partie Damenmäntel mit Pelzbesatz, Herrenmäntel, 15 Herren- und Damen-Manekins und Reklameköpfe, Reklamereflektor „Ica“, elektrische Lampen, Regale, Bürotische, Wanduhren, Bilder und Telephonapparate.

Geschäftliche Mitteilungen

Die französischen Minister kommen doch nach Berlin

Berlin, 9. September. Nach verschiedenen Meldungen aus Paris bestätigen sich die Gerüchte von einer Verschiebung der Reise der französischen Staatsmänner nach Berlin, von denen wir kürzlich hier Kenntnis gaben, nicht. Von halbamtlicher Seite wird betont, der Berliner Besuch sei beschlossene Sache, und die vielbeachtete Reise des Staatssekretärs von Bülow nach Genf sei lediglich zu dem Zwecke erfolgt, die Begegnung der französischen Minister mit den deutschen in Berlin in allen Einzelheiten vorzubereiten. Es ist hier nicht deutlich, aus welchen Quellen eigentlich diese aus Genf stammenden alarmierenden Meldungen gespeist worden sind.

Neuorganisierung der chilenischen Flotte

Santiago de Chile, 10. September. (R.) Die Regierung der südamerikanischen Republik Chile beschloß, die chilenische Flotte von Grund auf neu zu organisieren. Mit dieser Aufgabe sollen regierungstreue Offiziere betraut werden. 2300 der Meuterer, die sich der Regierung ergeben haben, sollen in allerkürzester Zeit vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Einer der Führer des Flottenaufstandes hat an Bord eines Kriegsschiffes Selbstmord verübt.

Wie einst bei uns . . .

Unkersuchuog gegen die Aufständischen in Chile

Santiago de Chile, 10. September. (R.) Alle Schiffe, die sich den Meuterern angeschlossen haben, haben sich nunmehr ergeben und Anker geworfen. Die Untersuchung gegen die aufständischen Mannschaften dauert an. Der Führer der Meuterer, der den höchsten militärischen Rang bekleidete, ist ein Sergeant, der sich den Titel Geschwaderchef und Generaldirektor der Flotte beigelegt hatte. Die Befehle wurden von ihm durch Funkspruch erteilt. Ein Signalmaat und 3 Matrosen bildeten den Admiralstab. Die Vorbereitung der Aufstandsbewegung soll bis auf den Anfang Augnst zurückgehen.

Schwere Schiffsunglücke in den letzten Tagen

Kopenhagen, 10. September. (R.) Der deutsche Dampfer John Rheder lief gestern mit mehrtägiger Verspätung in den Hafen von Horsholm ein. Ein englischer und norwegischer Dampfer, die Methil (Schottland) gleichzeitig mit der John Rheder verlassen hatten, konnten nach Aussage des Kapitäns keinen Hafen erreichen. Der englische Dampfer sei mit Mann und Maus verschwunden, und der Norweger strandete an der schottischen Küste, wobei der Kapitän und der erste Steuermann den Tod fanden.

Kommunistenprozeß in Karlsruhe

Karlsruhe, 10. September. (R.) Das Schwurgericht verurteilte im Prozeß gegen die 5 Kommunisten, die am Pfingstmontag den nationalsozialistischen Motorfahrer Billet durch Stockschläge getötet hatten, den Hauptangeklagten Haas zu 4 Jahren Zuchthaus, 3 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 2—3 Jahren 6 Monaten; einer wurde freigesprochen.

5 %ige Gehaltskürzung der badischen Staatsbeamten

Karlsruhe, 10. September. (R.) Der badische Landtag nahm gestern das Notgesetz vom 9. Juli 1931, das eine 5prozentige Gehaltskürzung der badischen Staatsbeamten vorsieht, an. Der Landtag vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Rücktritt des Vizeadmirals Oldekop

Berlin, 10. September. (R.) Der Flottenchef der deutschen Reichsmarine, Vizeadmiral Oldekop, scheidet mit dem 30. September d. J. aus der Reichsmarine aus.

10. Jahreskonferenz des Weltstudentenwerkes

New York, 9. September. (R.) Im Mont Holyoke College findet gegenwärtig die 10. Jahreskonferenz des Weltstudentenwerkes statt, an der 220 Professoren und Studenten aus 35 Nationen beteiligt sind. Bei der feierlichen Eröffnung begrüßte der Direktor der fernöstlichen Abteilung des Staatsdepartements, Hornbeck, als offizieller Vertreter der amerikanischen Regierung die Gäste. Der Konferenzleiter Dr. Wolfers-Berlin, Direktor der dt. Hochsch. f. Politik, und der Vizepräsident des Weltstudentenwerkes, Dr. Schairer-Dresden, dankten für die amerikanische Gastfreundschaft und wiesen auf die Bedeutung der Konferenz in der gegenwärtigen Weltlage hin. Der Generalsekretär des Weltstudentenwerkes, Dr. Kotschnig, sprach sodann über die Aufgaben und Ziele des Weltstudentenwerkes, und Präsident Neilson vom Smith College gab einen Ueberblick über die amerikanische Kultur. Den Hauptteil der Konferenz bildet eine Besprechung der gegenwärtigen Weltkrise, so daß Dr. Wolfers die Krise des Westens und Dr. Datta-Kalkutta die Krise des Ostens behandeln werden.

Die amerikanischen Kapitalsanlagen im Ausland

Washington, 10. September. (R.) Nach einer neuen Zusammenstellung des Handelsdepartements werden die amerikanischen Kapitalsanlagen im Auslande für Ende 1930 auf rund 15 Milliarden Dollar, gegen nur eine halbe Milliarde im Jahre 1912, beziffert. Mehr als je eine Milliarde wird in Kanada, Deutschland, Kuba und Argentinien angelegt.

Unerhörte Anwürfe des „Jlustr. Kurjer Codzienny“

Die deutsche Regierung soll die Ermordung des Abgeordneten Hołówko angestiftet haben

Obgleich die gesamte deutsche Presse in Polen sowie die gesamte deutsche Reichspresse nur mit Entrüstung von der Ermordung des Abgeordneten H. Kenntnis genommen hat, glaubt der „Jl. Kurjer Codzienny“ auf Grund von zwei angeblich von dem deutschen Auswärtigen Amt in Berlin im Jahre 1926 an den Krakauer Konsul Kleemann gerichteten Briefe, Grund zu der Annahme zu haben, von einer Organisierung und Finanzierung des Verbrechens durch das deutsche Auswärtige Amt zu sprechen. Die deutsche Regierung hat nach Meinung des Krakauer Blattes nichts mehr zu fürchten gehabt, als eine polnisch-russische Verständigung, für die sich der Abgeordnete H. als Leiter der Ostabteilung einsetzte. Die Ausführung einzelnet führenden deutschen Blätter anläßlich der Ermordung, die eine Kritik der polnischen Minderheitenpolitik enthielten, und die von der schwierigen Lage der ukrainischen Minderheit sprachen, erscheinen dem Blatt ein erneuter Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptungen zu sein. Er sieht in den Ausführungen der deutschen Blätter zugleich eine Entschuldigung für die Mörder des Abgeordneten Hołówkos und sieht dadurch aufs neue seine Hypothese von der Schuld der deutschen Regierung an dieser Ermordung bestätigt. Der Gedankengang des Kurjer geht in den Bahnen, daß deutscherseits zunächst die Ermordung des Abgeordneten H. angestiftet worden sei und daß dann die gesamte deutsche Presse versucht hat, die Mörder zu entlasten.

Jeder Kommentar zu dieser Meldung, deren faksimilierte deutsche Dokumente fragwürdig genug aussehen, erübrigt sich.

Diese ungeheuerliche Verleumdung, von der wir hoffen, daß zu ihr sowohl von amtlicher polnischer wie deutscher Seite Stellung genommen und in aller Oeffentlichkeit auf ihren tatsächlichen Sachverhalt zurückgeführt wird, ist ein trauriger Beweis mehr für die Art des Feldzuges des Krakauer Blattes gegen das deutsche Ansehen. Im Ausland wird diese Zeitung, die mit allen Mitteln glaubt, arbeiten zu dürfen, wenig beachtet. Mit u... so größerer Hemmungslosigkeit glaubt der „J. K. C.“ Deutschland in weitestem Sinne des Wortes bei seinen Lesern schlecht machen zu können.

Parlamentseröffnung in London

Der englische Premierminister Macdonald, dessen Amtssitz sich unweit vom Parlamentsgebäude befindet, begibt sich zu Fuß zur ersten Sitzung des Unterhauses nach den Sommerferien, um das Programm der neuen Regierung zu verlesen.

Ueberfall auf Sven Hedin im Fernen Osten

Seit einigen Tagen schwirren Berichte über einen angeblichen Ueberfall auf Sven Hedins Expedition bei Suchou in China durch die Presse.

Nachdem Sven Hedin sich anfangs unter Berufung auf die Schweigepflicht seinem deutschen Verleger gegenüber geweigert hat, sich zu dem chinesischen Ueberfall und der Ausplünderung seiner zentralasiatischen Expedition zu äußern, hat er jetzt um so ausführlicher dazu Stellung genommen. Zur Vorgeschichte gehört, daß Hedin auf die in der letzten Zeit in hervorragenden amerikanischen wissenschaftlichen Zeitschriften gemachten Behauptungen, China sei neuerdings bemüht, der ausländischen Forschung in China alle erdenklichen Hindernisse in den Weg zu legen und diese geradezu aus dem Lande hinauszudrängen, antwortete, alle ihm anfänglich gemachten Einschränkungen seien allmählich fallengelassen, nur dürfen historische Urkunden und Dokumente, die geeignet sind, die graue Vorzeit Chinas irgendwie zu erläutern, nicht aus dem Lande geschafft werden. Die einzigen, und zwar unbedeutenden Schwierigkeiten, denen die Expedition begegnet ist, sind in der Provinz Sinkiang zu verzeichnen, und die wurden mit Hilfe der Regierung in Nanking und des Komitees in Peking beseitigt. Wenn man nur die Chinesen als Ebenbürtige, das heißt, genau wie die Weißen behandelt, dann gewinnt man mit Leichtigkeit ihr Vertrauen und kann auf ihr Entgegenkommen und ihre Hilfe rechnen. Was den räuberischen Ueberfall betrifft, so war dieser Hedin durch direkte Depeschen aus Peiping seit einem Monat bekannt. Es handelt sich um einen schon am 6. Juni erfolgten allerdings sehr unangenehmen Vorgang, wobei die Mitglieder der Expedition Bexell in der Nähe von Suchou von zehn bewaffneten entlassenen mohammedanischen Soldaten überfallen und ihres Geldes und ihrer wissenschaftlichen Instrumente beraubt wurden. Auf so etwas muß man aber immer gefaßt sein, erklärte Hedin gelassen. Dr. Hummel wurde ja vor einem Jahr in ähnlicher Weise ausgeplündert. Das Geschehene ist, so endete Hedin, der in absehbarer Zeit nach dem Fernen Osten wieder zurückkehrt, ohne Einfluß auf die nach meinem Plan ruhig fortlaufende Arbeit der in acht Unterabteilungen aufgeteilten großen Expedition.

Rote Propaganda auch bei den Schwarzen

Welche Anstrengungen der Kommunismus macht, um die Schwarzen für sich zu gewinnen, geht neuerdings wieder aus einer Sondernummer „Leben und Kampf der schwarzen Rasse“ der „A. J. Z.“ (Arbeiter Illustrierte Zeitung) hervor. Zwei drohend erhobene Fäuste, die eine schwarz, die andere weiß, kennzeichnen das Ziel: „Ob schwarz, ob weiß — im Kampfe eins! Wir kennen nur eine Rasse, wir kennen alle nur einen Feind — die Ausbeuterklasse!“ Die Zeitschrift enthält eine Unmenge Bilder aus der amerikanischen Lynchjustiz und aus der Zeit der Kongogreuel. Daneben sieht man weiße und schwarze Kommunisten Afrikas und Amerikas vereint bei öffentlichen Versammlungen. Die auf diesem Gebiete sicherlich sehr sachkundige Zeitung „Der Deutsch-Afrikaner“, die in Pretoria (Südafrika) erscheint, gibt der Zuschrift folgende Randbemerkungen mit: „Die Unterschriften enthalten nicht eine Spur von Sachlichkeit, ja nicht einmal von Sachkenntnis. Man möchte wünschen, daß die europäischen Herausgeber, die auf diese üble Weise gegen Kolonialbeamte, Missionare und „Kapitalisten“ hetzen, einmal ein Jahr lang irgendwo auf einer afrikanischen Farm einige Erfahrungen mit Schwarzen sammeln könnten. Das eine Lichtbild trägt die Unterschrift „Der afrikanische Arbeiterführer J. W. Nkosi, der in den erbitterten Kämpfen am Dingaanstag, 16. September 1930, von der Burenpolizei ermordet wurde“. Bekanntlich kam Nkosi bei einer schweren Schlägerei in Natal ums Leben. Die dortige Polizei ist aber englisch. Außerdem wies der Tote keine Schußwunden, wohl aber sieben Assegaistiche auf. Diese Waffe besitzt bekanntlich kein europäischer Polizist. An anderer Stelle befindet sich ein Bild aus Durban mit der Unterschrift „Südafrikanische Negerfrauen griffen die Alkoholverkaufsstellen der Regierung an, da der Schnaps ein Hauptmittel der Imperialisten zur Korrumpierung der Massen ist“. Der schwere Kampf, den die Regierung und alle verantwortungsbewußten Europäer gegen die angeborene Trunksucht der Kaffern führen, wird also einfach unterschlagen. Weiter wird gezeigt, daß Weiße und Schwarze nicht gemeinsam auf der Eisenbahn fahren dürfen. Die Schwarzen würden „wie Aussätzige“ in Sonderabteilen zusammengedrängt. Wir glauben, daß es selbst für kommunistische Nasen unerträglich sein dürfte, in der heißen Sommerszeit neben einem schwitzenden Kaffern zu reisen! — Man möchte fast wünschen, daß diese Sondernummer als abschreckendes Beispiel in recht viele Hände kommen möchte.“ Wenn der Gedanke einer Erhebung der schwarzen Rasse auch eine Utopie ist und die Agitationsmethoden für jeden Kenner der Verhältnisse primitiv anmuten, so bildet eine mit erheblichen Mitteln arbeitende kommunistische Agitation in den industriell erschlossenen Gebieten von Südafrika sowie in Nordamerika selbstverständlich doch eine Gefahr, die zu den zahlreichen Störungen und Revolutionierungen aller bestehenden Verhältnisse neue Schwierigkeiten schafft.

Reichsgericht verwirft Beschwerde der „Gazeta Olsztyńska“

Wie wir hören, hat der 4. Strafsenat des Reichsgerichts die Beschwerde der „Gazeta Olsztyńska“ gegen die Verbotsverfügung des Oberpräsidenten vom 28. Juli 1931 als unbegründet kostenfällig verworfen. Diese polnische Auslandszeitung wurde auf Grund der letzten Notverordnung wegen zweier Artikel fristweise geschlossen, die nicht etwa kommentarlose Wiedergaben von Reden bedeutender Staatsmänner in Genf oder von Eingaben an den Völkerbund enthielten, sondern die die deutsche Reichsregierung in einer Weise angriffen, die weit über das Maß einer auch heute in Deutschland durchaus erlaubten sachlichen Kritik hinausgehen. In der umfangreichen Begründung des Reichsgerichtsentscheides wird ausgeführt, daß in den beanstandeten Artikeln der Reichsregierung der schwere Vorwurf gemacht werde, „zwecks Erpressung gegenüber dem Auslande künstlich die schwere Wirtschaftskrise Deutschlands vorzutäuschen und sie trotz Erkennens der wahren Sachlage durch das Ausland aufrechtzuerhalten. Hierdurch wird der Reichsregierung vor dem In- und Auslande der Makel gewissenlosen betrügerischen Handelns gegenüber dem eigenen Volke und dem mit Deutschland in wirtschaftlicher Verflechtung stehenden Auslande angehängt und sie in überaus böswilliger Art verächtlich gemacht und beschimpft. Daß das der Reichsregierung vorgeworfene Tun sie in den Augen jedes anständig denkenden Menschen herabwürdigen, wie daß es ihr den persönlichen Makel verwerflicher Unehrenhaftigkeit eintragen muß, bedarf keiner weiteren Ausführungen.“ Hinsichtlich eines weiteren Artikels, der zur Begründung des Verbots herangezogen wurde und der die Ueberschrift „Genug Schmutz vor der eigenen Tür“ trug, führt das Reichsgericht in seiner Begründung aus:

„Soweit von dem Sumpf des Bankerotts, dem um Gnade Betteln und dem Abwenden der letzten Katastrophe die Rede ist, wird ein bewußt übertriebenes, zum Teil gehässiges Bild der deutschen Lage gezeichnet. Die von der deutschen Regierung aus verschiedenen Gründen als nicht tragbar erachteten politischen Garantieforderungen des Auslandes werden als berechtigtes Verlangen nach Wegfegen stinkenden Schmutzes vor der eigenen Nase der Deutschen hingestellt.

Derartige Auslassungen müssen die ohnehin durch die Lasten der Notzeit erregte deutsche Bevölkerung in erhebliche Aufregung versetzen, sie wollen ferner, wie die gewählten Ausdrücke zeigen, aufreizend wirken und die politischen Leidenschaften durch besonders verletzende Form in der Bekämpfung der Gegner aufstacheln. In diesem Tun liegt eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung . . .“

*

Soweit der Wortlaut der Urteilsbegründung. Wir halten es für unsere Pflicht, auch auf die Lage der polnischen Presse in Deutschland hinzuweisen. Wir gehen auf den Fall der „Gazeta Olsztyńska“ mit Absicht ausführlicher ein, um es jedermann möglich zu machen, sich ein klares Bild von der wahren Lage der polnischen Presse, von den für sie sehr weitgezogenen Grenzen ihrer Betätigungsmöglichkeiten zu geben. Es ist überflüssig, ausdrückliche Vergleiche zu ziehen. Jeder unserer Leser weiß von der Schwierigkeit unserer Arbeit. Wer Augen hat, zu sehen, der sehe und mache sich sein Urteil selber.

Allen und Moyle gelten als verschollen

Tokio, 10. September. (R.) Bezüglich der beiden Flieger Allen und Moyle, die zu einer Ueberquerung des Stillen Ozeans von Japan aus gestartet waren und bereits als verschollen gemeldet wurden, hat man hier jede Hoffnung aufgegeben. Man fürchtet, daß sie ins Meer gestürzt und ertrunken sind.



720 Stundenkilometer!

Der englische Fliegerleutnant Stainforth erreichte beim Training für das Schneider-Pokal-Rennen die phantastische Geschwindigkeit von 724 Stundenkilometern und stellte damit einen neuen Weltrekord auf. Die bisher erreichte größte Geschwindigkeit betrug 593 Stundenkilometer.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. Erich Jaensch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: i. V. Erich Loewenthal. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 6. September 1931 meine inniggeliebte Tochter, unsere teure Schwester, Nichte, Schwägerin und Tante

Frau Gudrun Jeske

geb. **Pawelitzki**

In tiefem Schmerz

Frau Justizrat Pawelitzki.

Ostrów, Lübeck, Breslau, Oliva
Kassel, Adlershof.

Beerdigung hat am 9. September in Obernigk stattgefunden.

Heute früh entschlief mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Kaufmann

Aron Mannheim

im 69. Lebensjahre.

Tiefbetrübt zeigen dieses an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zbąszyń, den 9. September 1931.

Die Beerdigung findet Freitag früh statt.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

vom 12. bis 19. September.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, ½8 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr Predigt und Amt. (Armen-Sammlung.) 3 Uhr: Vesper und hl. Segen. Andacht des leb. Rosenkranzes. ½5 Uhr: Marienverein. — Montag, 5 Uhr: Unterstützungsverein. 7 Uhr: Gesellenverein. — Dienstag, ½8 Uhr: Lydia. — Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind Quatembertage, gebotene Fast- und Abstinenztage.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag (Sechau Beris), morgens 6 Uhr Fest-Andacht. — Freitag, abends 6¼ Uhr mit Predigt. — Sonnabend, morg. 7 Uhr; Predigt 9½ Uhr; nachm. 4 Uhr, abends 6,58 Minuten. — Sonntag, morg. 7 Uhr; Predigt 9½ Uhr; nachm. 4 Uhr; abends (Festausgang) 6.55 Minuten. — Werktagsandacht. Montag, (Fasten Gedalja), morgens 6½ Uhr; abends 6 Uhr. Fastenende 6.53 Minuten. — An den folgenden Tagen morgens 6½ Uhr; abends 6¼ Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend und Sonntag nachm. 3½ Uhr: Mincha.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 12. Septbr.

Posen. 7: Gymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Schallplattenkonzert. 14: Pat-Berichte, Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 18.45: Gesang. 19.45: Politische Woche (Red. Werner). 20: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Abendkonzert. In der Pause Theater und Funkprogramm für Sonntag. 22: Zeitzeichen, Sport- und Polizeinachrichten. 22.30: Von Warschau: Chopin-Konzert. 23 bis 24: Tanzmusik (Schallpl.)

Warschau. 11.40: Pat-Berichte. 11.58: Zeitzeichen. 12.10: Schallplatten. 13.10: Wetterbericht. 14.50: Landwirtschaftlicher Bericht. 15.45: Sportbericht. 16: Hörspiel für Kinder (Uebertragung von Lemberg). 16.30: Lieder. 17.15: Schallplatten. 18: Stunde junger Talente. 19: Verschiedenes. 19.25: Schallplatten. 20.10: Sportbericht. 20.15: Populäres Konzert. 22.20: Wetterbericht, Sport- und Polizeinachrichten. 22.25: Funkprogramm für Sonntag. 22.30: Chopin-Werke. 23 bis 24: Leichte Musik und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.30: Gymnastik. 6.45, 13.10, 13.50, 14.50: Schallplatten. 11: Wien: Sitzung des Burgenländischen Landtages. 15.20: Filme der Woche. 16: Buch des Tages. 16.15: Konzert: Funkkapelle. 17.30: Wohlfahrtserwerbslose. 17.55: Entwertung der Persönlichkeit. 18.25: Rückblick auf die Vorträge der Woche. 18.50: Instrumentalkonzert. 19.35: Das wird Sie interessieren! 20: Strauß-Abend. 22.30: Berlin: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.30: Berlin: Gymnastik. 6.45: Berlin: Schallplatten. 12.05: Schulfunk. 14: Berlin: Schallplatten. 14.50: Kinderbastelstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Hamburg: Konzert. 17.30: Ueber Krebskrankheit. 18: Französisch für Fortgeschrittene. 18.30: Die Beduinen (II). 19: Philosophisches Zwiegespräch. 19.30: Stille Stunde. 20: Stuttgart: Reportage aus Salem. 20.40: Stuttgart: Bunter Abend. 22.30: Berlin: Tanzmusik.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	30 Groschen
jedes weitere Wort	15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Vermietungen

5 Zimmerwohnung
mit komfortabler Einricht., an der ul. Mickiewica, günst. abzutreten. Vermittler ausgeschlossen. Off. u. **1773** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Räume
für Büro, Lager u. Werkstatt (Innenstadt), zu vermieten. Anfr. u. **1796** a. d. Gst. d. Ztg.

3 Zimmerwohnung
geräumig, komfort., Parterre-Einzimmerwohnung, Küche, Parterre, Gas, elektr. Licht, gegen 2 Jahre Miete voraus sofort vom Wirt zu vermieten. Meldungen Łukaszewicza 18, am Rynek Łazarski.

Möbl. Zimmer

Junger Pole
mit Hochschulbildung, sucht Zimmer, möglichst mit separatem Eingang, bei gebild. deutscher Familie. Off. u. **1781** a. d. Gschäftsst. d. Zeitg.

Möbl. Zimmer
mit Heizung, elektr. Licht ab 1. X. zu vermieten. Śniadeckich 7. Wohnung 2.

Student sucht
gute Pension
mit freundl. Wohnung, elektr. Bel. Angeb. unter **1801** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Verschiedenes

Neu eröff. Schuhgeschäft!
ul. Szkolna 3 (Schulstr.) bietet
Damenschuhe schon v. zł 10.—
Herrenschuhe „ „ „ 15.—
Kinder- u. Arbeitsschuhe.
Große Ausw. z. billig. Preis.

Küchen-Möbel
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, billig z. haben bei J. Koniecki Küchenmöbelf., Piaskowa 3.

Riesenverdienst
erzielen Händler, Hausierer, Nebenerwerbsuchende mit meinen Artikeln. Must. u. Prospekte gegen 75 Gr. in Briefmarken franko. Zuschriften an „Novitas“-Poznań, ulica Mottego 2.

An- u. Verkäufe

Strickmaschinen
gebraucht, aber fast neu, in verschiedenen Breiten und Teilungen, zu verkaufen. Off. u. **1786** a. d. Gschst. d. Zt.

Häuschen
mit Garten und mehreren Morgen Land in Puszczykowo (Unterberg) billig zu verkaufen. Gefl. Anfr. unter **1797** a. d. Gschäftsst. d. Zeitg.

Gebrauchte Möbel
sowie andere Gegenstände kauft man am besten und am billigsten im Poznański Dom Komisowy, Poznań ul. Dominikańska 3, Telefon 2442, gegenüber der Dominikanerkirche. Größtes Warenlager dieser Branche am Platze! Niedrige Preise! Prompte Bedienung! Zwanglose Besichtigung der umfangreichen Lagerräume erwünscht.

Klavier
Kreuzsaitig, verkauft Dąbrowskiego 72, Wohn. 5.

Ein Jahr gebrauchter
Kunstdüngerstreuer „Westfalia“
ist besonderer Umstände halber sofort günstig verkäuflich. Offerten u. **1804** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Keller
als Werkstatt oder Lagerraum in d. ober. św. Marcin (St. Martinstr.), per sofort zu vermieten. Woldemar Günter, Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6.

Wirtschafterin
36 Jahre alt, selbständig u. arbeitsfreudig, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht zum 1. Oktbr. 1931 Stellung in groß., evtl. frauenl. Haush. Off. u. **1793** a. d. Gschst. d. Ztg.

Strümpfe und Trikotagen
werden schnell, gut u. fachgemäß mit Spezialmaschinen repariert.
„Dom Trykotaży“ ul. Masztalarska 6.
Gegenüber der Kirche.
Bitte genau auf die Firma zu achten.

Stellengesuche

Suche
zum sofortigen Antritt für einige Monate unbedingt zuverlässigen, älteren Buchhalter, guter Rechner, Polnisch-Deutsch notwendig.
Kliks, Geflügelexport, Zbąszyń.

Lehrerinnen
Kindergärtn. u. Kinderfräul. empfiehlt Maria Rüdiger, św. Marcin 28, Part., lks.

Zurückgekehrt
von der Reise aus Paris. Damenschneiderei Salon-Mód „Felicia“ Rzeczypospolitej 4

Buchhalterin,
die auch Schreibmaschine und Stenographie beherrscht, 21 Jahre alt, mit polnisch. Sprachkenntnissen, sucht ab sofort entsprech. Stellung. Off. u. **1794** a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche
für mein Eisen- u. Kolonialwarengeschäft einen Lehrling mit polnischen Sprachkenntnissen. Bewerbung m. eigenhändig geschriebenen Lebenslauf an O. Freier, Janowiec, pow. Żnin.

Obermüller
polnisch sprechend, gesucht. Vertrauensstellung. Kaution erwünscht. Offerten unter **1803** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Unterricht

Klavierunterricht
auch Englisch u. Französisch erteilt **Neumann,** Fredry 12.

Polnischen
Unterricht auch Nachhilfe erteilt erfahrener Fachmann. Off. u. **1795** a. d. Geschst. d. Zt.

Studentin
wünscht Nachhilfestunden: Deutsch, Mathematik, Latein gegen Kost und Wohnung in Poznan zu erteilen. Off. u. **1802** a. d. Geschst. d. Ztg.

Heirat

Suche
für meinen Freund, 50 Jahre alt, Witwer mit Kind und mit Wirtschaft von 60 Morg., Witwe oder junge Dame ohne Anhang zwecks Heirat kennenzulernen. Off. unter **1800** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirt, einziger Sohn, evgl., 25 J. alt, sucht
Lebensgefährtin
Einheirat in eine große Landwirtschaft. Gefl. Off. mit Bild unt. **1791** a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Geldmarkt

10 000.— zł
auf schuldenfreie Wirtschaft von 74 Morg. an 1. Hypothek gesucht. Gefl. Ang. unt. **1790** a. d. Geschst. dieser Zeitung.